

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlentorstr. 2. — Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachtruhe (ab 10 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2,20, zweimonatlich 4,10, Halbjahr 10,00, Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 15 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellenangebote 8 Pf., Vereinstafel 1 mm Höhe 25 Pf., Restame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., ausw. 90 Pf. Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Text 25%, % Zuschlag. Für Nachdruck keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 218 **Mittwoch den 18. September 1929** **40. Jahrgang**

Landvolksführer Hamkens gesteht!

Mitwisserschaft an den Attentaten

Wb. Altona, 17. September. Der im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen verhaftete Landvolksführer Wilhelm Hamkens hat seine Mitwisserschaft bei den Bombenanschlägen eingestanden.

Die Zeitung „Das Landvolk“ hatte bisher jeden Zusammenhang zwischen Hamkens und den Attentätern entschieden bestritten.

Haftbefehl gegen Blaas und Salomon

Berlin, 17. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Vernehmungen der dem Untersuchungsrichter vorgeführten sieben Bombenattentäter in Berlin werden durch den Amtsgerichtsrat Dr. Neule geführt. Das bisherige Ergebnis der Vernehmungen ist der Erlass zu einem Haftbefehl gegen Ernst v. Salomon und den Adjutanten Ehrhardt, Hartmut Blaas.

Die übrigen in Berlin Verhafteten: Werner Laß, der Schneider Dr. Dietrich Salinger, der Fabrikant Georg Kruschki und Hans Gerb Lechow sind nach einer letzten Vernehmung am Sonntag aus der Haft entlassen worden.

Ueber den Erlass von Haftbefehlen gegen die übrigen Verhafteten wird im Laufe des heutigen Nachmittags entschieden werden. Die Vernehmungen sind im Gange. Durch die Zusammenlegung aller Prozedurverfahren gegen die an den Bombenattentaten beteiligten Personen vor dem Berliner Gericht ist der Transport der in Hamburg und in Schleswig-Holstein verhafteten Personen nach der Reichshauptstadt notwendig geworden. Aus Sicherheitsgründen wird nicht — wie ursprünglich vorgesehen war — ein gemeinsamer Transport stattgefunden, sondern man wird die Ueberführung in einzelnen Gruppen vornehmen.

Daß diese Transporte unter allen denkbaren Vorkehrungsmaßnahmen vor sich gehen werden, ist selbstverständlich. Durch frühere Vorkommnisse gewarnt, wird man mit besonderer Sorgfalt die Transporte sichern, deren Abfahrt und Ankunft ganz geheim gehalten wird.

Ueberführung nach Berlin

Wb. Altona, 17. September. Die Ueberführung der im Zusammenhang mit der Sprengstoffangelegenheit hier in Haft gehaltenen 21 Personen nach Berlin ist, wie angekündigt, heute vormittag vorgenommen worden.

Der Denist Westmann aus Hohn bei Rendsburg wurde aus der Haft entlassen.

Der Oberkommunist im Bombenziel

Die „Kote Fahne“ dementierte vor einigen Tagen die Meldung eines Berliner Blattes, wonach ein Mitglied der Reichsleitung der kommunistischen Partei im Salon Dr. Salinger bei sog. politischen Abenden verkehrt haben soll. Dieses Dementi war jedoch so abgefaßt, daß die Möglichkeit solcher Zusammenkünfte und einer Verbindung durchaus offenblieb. Die kommunistische Zentrale wollte durch ihr Dementi wenigstens nach außen hin von den Methoden ihrer illegal arbeitenden Zelle („Berkehrungs“) Abheilung, an deren Spitze ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter steht, abrüden.

Wie wir dazu erfahren, kiesen und laufen von dieser Stelle auch jetzt noch Fäden zu den nationalsozialistischen Aktivitäten. Die kommunistische Zeitung besüchtete, daß diese Verbindung durch die Pressemeldungen bloßgelegt werden könnte und stand deshalb bereits im Begriff einen Teil der Angehörigen dieser Zelle in die Wüste zu schicken. Bis auf weiteres hat man davon jedoch Abstand genommen.

Bomben und Landwirtschaft

Von einem Landwirt

Von einem besonderen Kenner der Verhältnisse in Schleswig-Holstein wird dem „Vorwärts“ u. a. geschrieben: Bei der Beurteilung der Bombenattentate in Schleswig-Holstein hört man oft die Behauptung, daß die Not der Landwirtschaft die eigentliche Ursache sei. Diese Erklärung könnte die Auswüchse eines politischen Komplexes nicht entschuldigen, auch wenn sie zuträfe. Sie trifft aber nicht zu.

Zunächst sei einmal ganz deutlich klargestellt: Die Drahtzieher in der sogenannten „Landvolkbewegung“ sind zum größten Teil nicht Bauern.

Bruno v. Salomon, Schriftsteller und Hauptschriftleiter der Zeitung „Landvolk“, hat nie etwas mit Landwirtschaft zu tun gehabt.

Guido Weiske, Oberleutnant a. D., Kreislandvolksführer und Angehöriger der Landvolkszeitung, ist eine jener Landsknechtgestalten, die nach dem Kriege nicht den Uebergang zur Friedensarbeit finden konnten.

Kiel, Polizeiaffizient a. D., irrlüchert wie Besätze

als Landsknechtatur umher, ohne bisher einen Weg zur ehrlichen Arbeit finden zu können.

Bolk, früherer russischer Offizier, der als solcher gegen Deutschland gekämpft hat, lebt zwar jetzt in Italien von den gesammelten Beträgen der Bauern recht gut, hat aber sonst mit der Landwirtschaft nichts zu tun.

Muthmann hat zwar sein Diplom-Landwirtschaftsexamen gemacht, aber es vorgezogen, sich als Berufsredner statt als Landwirt zu betätigen.

Rühl ist früherer Parteisekretär der Deutschnationalen und jetzt Redakteur an der Zeitung „Das Landvolk“.

Als Landwirte unter den Agitatoren des Landvolkes wären nur zu nennen:

Klaus Hein, Hofbesitzer, früherer Plantagenbesitzer in Brasilien, der seit 2 Jahren seine Wirtschaft vernachlässigt und sich lediglich einer mehr oder weniger geheimnisvollen Agitation hingeegeben hat. Auf den Namen Landwirt dürfte er kaum noch Anspruch haben.

Wilhelm Hamkens entstammt einem alteingesessenen Bauerngeschlecht, hat aber den ererbten Hof durch lieberliche Wirtschaftsführung und übergroße persönliche Ausgaben so

heruntergewirtschaftet, daß er in der hemmungslosen Agitation, die ihm größere Einkünfte brachte, den einzigen Ausweg vor dem drohenden Zusammenbruch erblickte.

Dies sind die Hauptführer der Landvolkbewegung gewesen, von denen kein einziger als Landwirt rühmend oder auch nur anerkennend genannt werden kann. Lediglich ihrer Privatinteressen wegen haben sie die wüste Agitation seit nunmehr einem Jahre getrieben, unterstützt von dem Landbund, der im Kampfe gegen Bauernvereine und Bauernbund auf der einen Seite und gegen Nationalsozialisten auf der andern Seite seine Gefolgschaft schwinden sah.

Es ist deshalb verkehrt, landwirtschaftliche Not zur Erklärung der Bombenattentate heranzuziehen. Die schrankenlose Agitationswut des Landbundes und der Deutschnationalen, die ihre Führer in die Landvolkbewegung entfand, um der republikanischen Reichsregierung Schwierigkeiten zu bereiten, ist der wahre Grund. Verschärft wurde die Wirkung ihrer Agitation durch das hemmungslose Vorgehen der Nationalsozialisten, die mit großen Mitteln in den letzten Monaten eine Parteiorganisation aufzuziehen sich bemühten.

Das sind die Hauptschuldigen, die jetzt zahlreiche Mitläufer in den Abgrund geführt haben und die nun schweigend beiseite stehen und ihre Hände in Unschuld waschen.

Reichsrat und Arbeitslose

Kompromißvorlage angenommen

Der Reichsrat hat gestern zu der Vorlage der Reichsregierung zur Arbeitslosenversicherung und zu dem sogenannten Kompromiß Stellung genommen. Die Ausschüsse des Reichsrats haben die Regierungsvorlage noch in einigen Punkten verschlechtert, und die Kompromißvorlage der Reichsregierung abgelehnt.

Es kam zu einer Kampfabstimmung. In erster Lesung wurde die Kompromißvorlage der Reichsregierung mit einer Stimme Mehrheit angenommen.

Die Ausschüsse traten daraufhin wieder zusammen. In der darauffolgenden zweiten Lesung wurde die Gesamtvorlage einschließlich der Kompromißvorlage schließlich mit 42 gegen 21 Stimmen angenommen.

Der Beschluß des Reichsrats bedeutet, daß neben der bisherigen Regierungsvorlage ein zweiter bis zum 31. März 1931 befristeter Gesetzesentwurf als Regierungsvorlage eingebracht werden wird. Beide Entwürfe sind das Ergebnis äußerst schwieriger Verhandlungen, die unter dem Druck der Gefahr standen, daß im Reichsrat noch viel schlimmere Beschlüsse zustande kommen könnten.

Die neue Vorlage stellt in einem Punkte gegenüber der ersten eine Verbesserung dar. Denn nach der ersten sollten

die Unterstützungssätze für die Saisonarbeiter teilweise unter die Sätze der Krisenfürsorge gestellt werden. Diese Bestimmung soll jetzt aus der ersten Vorlage gestrichen werden. Die übrigen Punkte bedeuten erhebliche Verschlechterungen.

Die endgültige Entscheidung über die beiden Entwürfe wird selbstverständlich erst im Reichstag fallen. Sie werden noch in sehr weitem Maße geändert werden müssen, wenn sie für die sozialdemokratische Fraktion annehmbar werden sollen. Der Entschluß, ihr nichts zuzumuten, was sie für unannehmbar ist, sollte den bürgerlichen Koalitionsparteien um so leichter fallen, als es sich nur um ein kurzfristiges Provisorium handelt, auf der andern Seite aber außen- und innenpolitische Gefahren stehen, die der Vertreter Preußens richtig gezeichnet hat.

Sitzungsbericht

In der Reichsratsitzung vom Montag berichtete Ministerialdirektor Dr. Widmann zunächst über die Arbeiten der Ausschüsse. Sie zielen durchweg auf eine wesentliche Verschlechterung des Kompromißvorschlags hin. So wurde u. a. eine Verlängerung der Sperrzeit

(Kartenzzeit) in schweren Fällen, wenn die angebotene Arbeit verweigert wird, auf 8 Wochen und in hartnäckigen Fällen sogar auf 12 Wochen empfohlen. Dem Vorschlag, die Beiträge bis zum

20 Tote im Saargebiet

Neue Explosion

Auf Schacht II der Karlsgrube ereignete sich am Montag nachmittag eine neue Katastrophe. Diesmal kam es vermutlich durch schlagende Wetter zu einer Explosion. Die elektrische Zentrale und das Kesselhaus wurden vollständig in Trümmer gelegt. Vorläufig wurden 12 Tote unter den Trümmern hervorgeholt. Die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten beliefert sich auf 50, von denen 30 in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Der Schacht der Karlsgrube, in dem sich die heutige Explosion ereignete, war nach der gestrigen Explosion, die in demselben Schacht stattgefunden hatte, nicht befahren worden. Es war lediglich eine Gruppe von Handwerkern und Ingenieuren mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigt, als die neue Explosion erfolgte, die wahrscheinlich auf schlagende Wetter zurückzuführen ist. Der Förderschacht und der Ventilator wurden weggerissen.

Es ist anzunehmen, daß die Zahl der Verletzten und der Toten sich noch erhöht, da kaum alle Beschäftigten bereits geborgen sein dürften. Die Bergwerksdirektion kennt die Zahl der Beschäftigten nicht genau, man spricht von 60 bis 80 Personen. Im Schacht wütete das Feuer weiter. Von Zeit zu Zeit hörte man noch Detonationen, und über der Trümmerstätte lag dichter Qualm.

Noch nicht alle Opfer geborgen

Zu Paris, 17. September. Zu dem neuen Grubenunglück in Klein-Rosseln wird ergänzend aus Metz gemeldet, daß bisher 12 Tote und 25 Verletzte geborgen wor-

den sind. Von den Verletzten, die in die Krankenhäuser von Klein-Rosseln und Forbach übergeführt wurden, liegen fünf im Sterben. 12 Bergleute werden noch vermisst. Die Grube ist jetzt völlig geräumt.

In den umliegenden Ortschaften verspürte man die ganze Nacht hindurch bis zum frühen Morgen dauernd Erdstöße, die von unterirdischen Explosionen herrührten. Die Ursache des Unglücks dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die in dem Unglücksschacht angesammelten schlagenden Wetter explodierten. So sind die verheerenden Wirkungen der Explosion und vor allem die riesigen Stachstämme zu erklären, die die ganzen Schachtanlagen im Handumdrehen in ein einziges Feuermeer hüllten. Die Forderung auf der ganzen Schachtanlage wird für einige Zeit eingestellt werden müssen.

Saarlücken, 17. September. Die Zahl der bei dem zweiten Explosionsunglück auf der Grube Charles Göttere hat sich nunmehr auf dreizehn erhöht, die der Verletzten beträgt 26. Als vermisst sind noch drei gemeldet; man nimmt an, daß diese drei Vermissten ebenfalls getötet worden sind.

Ginschließlich derjenigen der ersten Katastrophe vom Sonntag sind bei den Explosionen insgesamt 20 Personen getötet worden.

Da man eine neue Explosion befürchtet, ist es nicht möglich, die Aufräumungsarbeiten genügend rasch zu fördern und die noch unter den Trümmern befindlichen zu bergen. Das weite Grubengelände ist von Militär und Feuerwehr abgesperrt. Der Brand im Schachte scheint erloschen zu sein.



in Deutschland, das wie die anderen 10 der Bestimmung dient, vollkommen neue Begriffe über Kleidung in's Publikum zu tragen.

Eine Auswahl, die an's Märchenhafte grenzt, und die für jede Figur – ob groß oder klein, stark oder schlank – für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel etwas Passendes hat.

Immer das Schönste, Modernste und Eleganteste, was die Mode schafft. Und dazu bei nur guten Qualitäten so

fabelhaft billig,

daß Ihnen die Kleiderfrage in einem ganz anderen Licht erscheinen wird.

„Besser gekleidet für weniger Geld“

soll künftig auch in Magdeburg die Lösung sein. Auch SIE sollten sich schon heute mit dieser verlockenden Parole befreunden und sie sich zu eigen machen.

Und dann – wenn in wenigen Tagen der Vorhang über unserem neuen Geschäft aufgeht, überzeugen Sie sich von der schönen Wahrheit und –

GEHEN

SIE

ZU



**Magdeburg
Breiter Weg 109**

Damen - Kleidung + Herren - Kleidung + Kinder - Kleidung + Damen - Hüte

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Kleine Chronik

Zepplins Norddeutschlandfahrt

Wb. Friedrichshafen, 17. September. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute früh 4.12 Uhr mit 22 Passagieren an Bord, darunter ein Spanier und zwei Schweizer, zur Fahrt nach Hamburg aufgestiegen. Unter den Ehrengästen befindet sich auch die Gattin Dr. Cdeners.

Die Fahrt wird mehr als 24 Stunden dauern. Im Navigationsraum der Gondel hängt ein riesiger Vorbeerkrans, der über dem Dampfer Neuhort abgeworfen werden soll und auf dessen Schleifen in den Zeppelinfarben die Widmung „Unserm Cdeners“ zu lesen ist.

Die Fahrt gilt der Begrüßung Dr. Cdeners, der auf der „Neuhort“ aus Amerika kommt.

„Graf Zeppelin“ über Nachen.

Nu. Nachen, 17. September. Das Luftschiff Graf Zeppelin hat auf seiner heutigen Fahrt auch Nachen einen Besuch abgestattet. Um 8.50 Uhr erschien es am südöstlichen Horizont und näherte sich majestätisch der Stadt. Unter dem Geräusche der Gondel und dem Jubel der Bevölkerung in langsamer Fahrt mehrere Schleifen über der Stadt und entfernte sich um 9.05 Uhr in nordöstlicher Richtung, um zunächst Herzogenrath anzufliegen.

In allen Städten der deutschen Westmark wurde „Graf Zeppelin“, der stolze Weltumsegler, mit besonders großer Freude begrüßt. In den Städten und Dörfern, die er überfliegt, ruht für kurze Zeit die Arbeit.

„Graf Zeppelin“ begrüßt das befreite Jülich.

Nu. Köln, 17. September. „Graf Zeppelin“ erschien, von Westen kommend, über Düren, begrüßt von dem Geläut der Glocken, dem Geheul der Sirenen und dem Jubel der Bevölkerung. Das Luftschiff zog in etwa 200 Meter Höhe eine Schleife über der Stadt und verschwand dann ungefähr 10 Minuten später in Richtung Jülich, wo es 9.45 Uhr eintraf. Der Empfang des „Graf Zeppelin“ in Jülich war um so herzlicher, als der Besuch des Luftriesen als Krönung der großen Freude über den gestrigen Abzug der ersten belgischen Besatzungstruppen aus Jülich empfunden wurde. Das Luftschiff zog in glatter Fahrt über die Stadt und verschwand dann in Richtung Erfelenz, von wo es Kurs auf die Grenzstadt Kaltenkirchen nahm.

Brand einer historischen Kirche in Berlin

Am Montag gegen 13 Uhr wurde die Berliner Feuerwehr nach dem Gendarmenmarkt zur Bekämpfung eines Brandes gerufen, der in dem an der Mohrenstraße gelegenen sogenannten Deutschen Dom ausgebrochen war. Aus der großen, von einem Kupferdach überdeckten Kuppel des Domes drang dichter Qualm. Es mußte befürchtet werden, daß auch das große Baugerüst, das sich augenblicklich zur Beseitigung von Instandsetzungsarbeiten am Deutschen Dom befindet, von den Flammen erfaßt werden würde. Es gelang der Feuerwehr jedoch nach etwa einstuündiger Arbeit den Brand zu löschen.

Vor 1 1/2 Jahren war das Gerüst errichtet worden, um die äußere Bauteile des 70 Meter hohen Deutschen Domes, die stark unter Witterungseinflüssen gelitten hatten, wieder herzustellen. Nach Beendigung dieser Instandsetzungsarbeiten begann man am Montag morgen auf der einen Seite des Domes mit der Abnahme des bis an die Kuppel reichenden Baugerüsts. Die damit beschäftigten Leute bemerkten gegen 1 Uhr den aus dem Kupferdach der Kuppel hervordringenden Rauch und benachrichtigten sofort telefonisch die Feuerwehr. Ob die Entstehung des Feuers auf Lötarbeiten zurückzuführen ist oder eine andere Ursache hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Infolge der starken Qualmentwicklung gestalteten sich die Löscharbeiten zunächst sehr schwierig. Die Dachkonstruktion war nicht so erkrankt in Mitleidenschaft gezogen.

Der Deutsche Dom ist in den letzten Regierungsjahren des preussischen Königs Friedrich II. nach den Plänen des berühmten Baumeisters Gontard errichtet worden. Der Bau hat also historischen und künstlerischen Wert. Gegenwärtig befinden sich in dem alten Gebäude auch die Büroräume des Vereins für die Geschichte Berlins und des Vereins gegen Verarmung und die Wohnung des Küsters.

Das Münchner Eisenbahnunglück vor Gericht

Am Montag begann unter großem Andrang des Publikums vor dem Münchner Schwurgericht der Prozeß über das Münchener Eisenbahnunglück.

Die beiden Hauptangeklagten sind der Lokomotivführer Mittel und der Schaffner Richter, denen vorgeworfen wird, nach dem Anhalten des Zuges das sofortige Notsignal gegeben und die Sicherung nach rückwärts unterlassen zu haben. Beide erklären, bestimmt geglaubt zu haben, daß der Nachzug, der das Unglück verursachte, nicht abgelassen werden würde. Dem Lokomotivführer Albrecht des nachfolgenden Zuges war durch den Rauch und den Dampf der Maschinen, begünstigt durch eine brüdernde Gewitterluft, der Ausblick von der Maschine fast ganz unmöglich. Als er die Schlußlichter des stehenden Zuges erblickte, war es schon zu spät. Unbegreiflich ist die Anklage gegen Fischer, den Heizer des Nachzuges, dem ebenfalls ungenügende Streckenbeobachtung vorgeworfen wird. Er erklärt, daß er bei dem in Frage kommenden Stadium der Fahrt ausschließlich mit der Heizung und der Maschine beschäftigt war und er durch den

Anonyme Briefe im Halsmann-Prozeß

Die Fortsetzung des Halsmann-Prozesses begann am Montag unter einer Gewitterstimmung. Der außerordentlich gereizte erste Verteidiger des Angeklagten warf während der Aussagen eines Sachverständigen einen zusammengeknüllten Briefumschlag mit zorniger Gebärde zur Erde. Der Vorsitzende rügte in großer Erregung diese angebliche Störung der Ausführungen des Sachverständigen. Der Verteidiger wandte ein, er habe den Sachverständigen gar nicht gehört und bitte, seine Nervosität zu entschuldigen, die dadurch hervorgerufen sei, daß er an diesem Tage bereits

den 15. anonymen Brief

bekommen habe. In diesen Briefen würden zahlreiche Personen, darunter so ziemlich sämtliche Belastungszeugen, selbst der Läterenschaft beschuldigt. Die Verteidigung wolle jedoch ausdrücklich betonen, daß sie keinerlei Bedacht gegen irgendeinen der Zeugen habe. Sodann gibt der Angeklagte einige Erklärungen zu dem am Sonnabend abgehaltenen Lokaltermin. Er beweist auf Grund der an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen, daß er in dem Augenblick, als er den letzten Schrei seines Vaters vernommen habe, viel weiter von der Unglücksstelle entfernt gewesen sein müsse, als er selbst damals angenommen habe. Daraus ergebe sich ganz zwanglos, daß er den Abtuz seines Vaters an einer andern Stelle vermutet habe, als er in Wirklichkeit geschehen sei.

Die Montagmorgenmorgenverhandlung brachte Zeugenverhöre von jenen Personen, die mit den beiden Halsmann auf ihren Touren im Bialerthal zusammengekommen waren. Der wichtigste Zeuge davon war Ingenieur Joseph Wahl aus München. Er hatte mit den beiden Halsmann die Tour auf den Schwarzenstein und am Tage der Tat auf das Schönbichlerhorn unternommen. Auf dem Schönbichlerhorn hatten sich die beiden Halsmann von ihm unbemerkt getrennt, da es ihnen auf der Spitze zu kalt war. Als er zur Dominikushütte abends zurückkam, hörte er bereits von dem Ereignis. Er fand das Verhältnis der beiden ziemlich

feuerschein und durch die Betätigung am Feuerfaß zeitweilig geblendet war.

Äußerst bezeichnend für die unerträgliche Ueberlastung des Personals waren die Angaben des Angeklagten Schall, der an dem Unglückstage ab morgens 5 Uhr bis mittags 12 Uhr und dann wieder von 1/8 Uhr abends den schwierigen Dienst in der sogenannten Betriebsküche versah. Von 1/8 Uhr bis 9 Uhr abends hatte er ungefähr 100 Züge abzufertigen. Den gleichen Dienst, den er und sein inzwischen verstorbener Kollege Schnellrieder abwickelten, versah nach seiner Aussage in der Vorkriegszeit an ähnlichen verkehrstarken Tagen nicht weniger als fünf Beamte. Schnellrieder hat in der Gile des Dienstes den Vorzug nicht genügend verfolgt. Er war der Meinung, daß dieser Zug ordnungsmäßig durchgeführt sei. Als ihn aber Zweifel kamen, beauftragte er den Angeklagten Schall, der sich beim Wächter zu erkundigen hatte. Das war insofern ein Fehler, als der diensthabende Wächter, der Angeklagte Gehrtl, keine sichere Auskunft geben konnte. Schall ist jetzt angeklagt, weil er einen unrichtigen Befehl ausgeführt hat.

Angeklagt ist, welche Auskunft Gehrtl an Schall gegeben hat. Vier stehen die Aussagen einander gegenüber. Gehrtl soll Schall erklärt haben, daß der Zug ordnungsmäßig durchgeführt sei. Er will aber den 10 Minuten vorher durchgelaufenen D-Zug gemeint haben, während Schall bei der Gegenüberstellung dabei bleibt, Gehrtl ausdrücklich nach dem Vorzug gefragt zu haben. Auch Gehrtl hatte zur Zeit des Unglücks bereits eine sehr starkliche Dienststundenzahl hinter sich. Er war von morgens 4 Uhr bis mittags 12 Uhr, und dann wieder von 1/7 Uhr abends in Tätigkeit.

Die erste Gruppe der Zeugen umfaßte hauptsächlich das Eisenbahnpersonal, das in der Unglücksnacht Dienst hatte. In länglichen Streifenführung unmittelbar vor dem Münchener Hauptbahnhof wieder. Ein Stellwerksmeister, der den gleichen Dienst zu leisten hat wie der Angeklagte Schall, erklärte, daß die Besetzung der Betriebsküche mit nur zwei Mann viel zu schwach sei und dadurch der Dienst viel zu anstrengend würde. Der Zeuge Oberinspektor Keller, der damalige Personalarreferent des Münchener Hauptbahnhofs gab zu, daß das ausgebildete Eisenbahnpersonal außerordentlich knapp sei, so daß es damals nicht möglich war, der in Frage stehenden Betriebsküche I den wünschenswerten dritten Mann beizugeben. Dem Münchener Stellwerkspersonal stellte er das beste Dienstzeugnis aus, das er ausdrücklich auch auf den Angeklagten Schall bezogen wissen wollte. Die damaligen Zustände der Signaleinrichtungen am Münchener Hauptbahnhof bezeichnete Keller als unzulänglich und geradezu gefährlich, weil keine mechanischen Sicherungsmöglichkeiten vorhanden waren.

Die Sachverständigen griffen am ersten Verhandlungstag nur wenig ein. Als der von der Reichsbahn gestellte Gutachter Professor Caur-Werlin einige Fragen an einen Angeklagten stellte, die sich auf die Schuldfrage bezogen, wurde er vom Gerichtsvorsitzenden energisch zurückgewiesen mit dem Hinweis, daß die Begründung der Schuld oder Nichtschuld ausschließlich Sache des Gerichts sei.

Dampfer und Rähne sitzen fest

Auf der Elbe, insbesondere auf der an sich für die Schifffahrt schwierigen Strecke Boizenburg-Hamburg, ist neuerdings eine gefährliche Lage geschaffen. Normalerweise

freundschaftlich, Streitigkeiten konnte er nicht wahrnehmen. Allerdings hätten beide manchmal in einer fremden Sprache gesprochen, was, wisse er nicht. Der Alte sei sehr geistreich und leutselig gewesen, während der Junge einen verschlossenen und zurückhaltenden Charakter aufwies.

Der Zeuge Dr. Wilhelm Geilenkirchen, Syndikus aus Bonn, war ebenfalls mit den beiden Halsmann auf dem Schönbichlerhorn zusammengekommen. Er fand im Verhältnis der beiden nichts Auffälliges.

Der Alte war sehr geistreich und bei guter Laune, und auch der Junge habe sich wiederholt in das Gespräch gemischt und regen Anteil genommen. Die Frage des Verteidigers Dr. Pfeiler, ob er Halsmann der Tat für jäsig halte, wurde vom Vorsitzenden nicht zugelassen. Der Zeuge antwortete jedoch ausweichend. Auf Grund seiner Praxis könne er vom kriminal-psychologischen Standpunkt erklären, es sei unmöglich, daß sich ein Mensch mit solchen Gedanken trage, der sich dabei so verhalte, wie der junge Halsmann sich zu ihm verhalten habe. Ein Zeuge erklärte dann, daß der alte Halsmann auf dem Schönbichlerhorn die scherzhafte Bemerkung getan habe, er werde nicht abtuzen, da er seinem Sohne nicht die Freude machen wolle, ihn zu beerben, und sagte, diese Bemerkung habe er scherzhaft aufgefaßt. Erst später habe er sich Gedanken gemacht.

Sodann beantragte der Verteidiger Dr. Mahler, den anwesenden Sachverständigen, den Psychologen Professor Dr. Stürzring, über die sogenannte Verdrängungstheorie zu vernehmen. Der Staatsanwalt beantragte, einen Zeugen telephonisch aus Graz in Steiermark zu holen, der längere Jahre in Riga war und über die Verhältnisse in der Familie Halsmann ausfragen könnte. Diesem Antrag wurde stattgegeben.

Die Entscheidung über das Sachverständigengutachten über die Verdrängungstheorie behielt sich der Gerichtshof vor.

herrscht auf dieser Strecke der Elbe ein Wasserstand von etwa 2,5 Meter. Infolge der Trockenheit hat sich dieser Stand auf 1,5 bis 1 Meter reduziert, so daß seit Sonntag mehrere hundert Lastkähne und Dampfer festliegen. Ein Teil der Schiffe konnte durch den Einfluß von Waggerfahrzeugen und Schleppschiffen bereits wieder in Bewegung gesetzt werden. Der durch den unfreiwilligen Aufenthalt für die Schiffe entstandene Schaden ist vorläufig schwer nachschätzbar. Am Dienstag will man durch Hilfschiffe und Waggerfahrzeuge aus Hamburg versuchen, die bisher noch festliegenden Schiffe ebenfalls flott zu machen.

Der Wasserpegel zeigt gegenüber den Vortagen das gleiche Bild. Mit Ausnahme von Barby und Magdeburg, wo die Pegel heute ausnahmsweise mal 2 Zentimeter Wuchs gegenüber dem Stande vom Montag anzeigen, wird von allen übrigen Stationen entweder Gleichtand oder wiederum einige Zentimeter Fall gemeldet.

Im Gebiet der Saale hat sich der Anstieg des Wasserpegels, der auf Gewitterregen vor einigen Tagen zurückzuführen war, bereits wieder verlaufen. Grochitz und Calbe melden bereits wieder Fall.

Nord und Sittlichkeitsverbrechen

Wb. Leipzig, 17. September. Ein 27 Jahre alter Pianist aus Leipzig, namens Kurt Müller, ist gestern abend auf einem Ausflug zu Rade, den er mit einer 22jährigen Arbeiterin aus Leipzig unternahm, auf der Landstraße zwischen Saalsdorf und Großpössa von einem jungen Manne niedergeschossen und dann daran mit dem Messer bearbeitet worden, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder schleifte dann das junge Mädchen beiseite und verübte an ihm ein schmerzliches Sittlichkeitsverbrechen. Er entkam unerkannt. Bei der Vergeltung des Ermordeten wurde festgestellt, daß ihm nichts geraubt worden ist.

Eine Bahnhofsstat

In Wrofen bei Neuselwitz wurden die Frau des Bergarbeiters Huber und deren drei Kinder im Schlafzimmer mit durchgeschnittener Kehle aufgefunden. Die Kinder waren bereits tot, während die junge Mutter noch Lebenszeichen von sich gab, aber ebenfalls bald verstarb. Sie hat sich und ihre drei Kinder in einem Anfall geistiger Annäherung umgebracht.

Riesiges Schadenfeuer

Neuhort, 17. September. In Portland Main war am Montag durch den Brand eines Kohlenlagers ein riesiges Schadenfeuer zu verzeichnen. Die Flammen griffen auf Docks und Bahnanlagen über. Auch ein Frachtdampfer wurde von ihnen ergriffen. Der Dampfer konnte sich jedoch frei machen und die Flammen außerhalb des Hafens löschen. Später explodierte in seinem Innern ein Keßel. Fünf Seeleute wurden schwer verletzt. Die Docks und Bahnanlagen sind völlig abgebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million Dollar. Sechs Feuerwehrleute erlitten schwere Rauchvergiftungen.

Ein Dieb von Spießgesellen ermordet. In Wilhelms haben erregt die Ermordung des etwa 30 Jahre alten Händlers Erich Reich großes Aufsehen. Reich hatte bei seinen Handelsreisen nach Ostpreußen eine Diebstahlsgelegenheit ausgenutzt und war am vorigen Sonnabend mit einem Begleiter auf dem Fahrrad fortgefahren, um Hühner zu stehlen. Beide wurden erwischt und ergriffen unter Zurücklassung eines Korbes mit acht bereits geschlachteten Hühnern die Flucht. Anscheinend ist es dann unterwegs zwischen beiden zu einem Streite gekommen, in dessen Verlauf Reich von seinem Helfershelfer durch einen Schlag auf den Kopf, der den Schädel spaltete, getötet wurde. Der Mörder hat die Leiche in den Ems-Jade-Kanal geworfen, aus dem sie erst am Sonntag geborgen wurde. Inzwischen ist festgestellt worden, daß unzweifelhaft Nord vorliegt. Der Täter, der noch unbekannt ist, wird in den Städten Wilhelmshaven und Rüstingen eifrig gesucht.

Baunfall. Am Montag ereignete sich bei Waggerarbeiten am Flußanal in Leipzig ein schwerer Unfall. Eine zu Ausschachtungsarbeiten benutzte Lokomotive kürzte um und riß einen Arbeiter sowie den Lokomotivführer mit sich. Der Arbeiter wurde von der Maschine in den Schlamme gedrückt, so daß er erstirbte; der Maschinenführer Ventrich konnte von seinem Arbeitskollegen gerettet werden. Er erlitt schwere innere Verletzungen und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.

Todessturz eines Zirkusartisten. Bei einer Gastvorstellung des deutschen Zirkus Gleich in der südfranzösischen Hafenstadt Toulon stürzte der tibetische Trapezkünstler Johanna Nowitz von seiner 12 Meter hohen Luftschaukel ab und brach sich das Genick. Nach dem Ergebnis der Untersuchung scheint es sich um ein Attentat gegen den Artisten gehandelt zu haben, da die Seile der Schaukel zur Hälfte durchgeschnitten gewesen sein sollen.

Vier Todesopfer eines Flugzeugunglücks. Auf dem Militärflugplatz bei Chartres in Frankreich geriet in der Nacht zum Montag ein gegen 9 Uhr abends zu einem Nachtregenfogierungsflug aufgelegtes Bombenflugzeug aus bisher unbekannter Ursache in Brand und stürzte gleich darauf ab. Unter den Trümmern wurden die verbotenen Leichen eines Sergeanten und eines Corporals hervorgezogen. Auf einem benachbarten Felde wurde der Radiotelegraphist des Flugzeugs ebenfalls tot aufgefunden. Auch der Pilot, der das Flugzeug mit Hilfe eines Fallschirms rechtzeitig hatte verlassen können, stürzte, da der Fallschirm nicht

Das Autounglück auf dem Bahnübergang bei Seefeld

(Strecke Berlin - Briesen). Oben links: Diese Warnungstafel haben die Fahrer nicht beachtet - so fuhrn sie in den Tod.

Autofahrer, achtet auf Warnungstafeln!



Zwischen Seefeld und Blumberg fuhrn Berliner Autofahrer, die die Warnungstafel übersehen, auf eine geschlossene Eisenbahnstraße, durchbrachen sie und wurden von dem vorbeifahrenden Zuge 100 m weit geschleift. Das Auto wurde völlig durchgeschnitten, einer der Mitfahrer getötet, die beiden andern schwer verletzt.

Vorbericht

Eine dunkle Geschichte

25. November 1925, morgens gegen 4 Uhr. Ein D-Bus aus Richtung Leipzig lief auf dem Hauptbahnhof Magdeburg ein. Ihm entstieg eine Reisende. Darunter ein Mädchen von 22 Jahren. Der Wartesaal 1. und 2. Klasse war geschlossen. Drum ließ sie sich an einem Tisch im Wartesaal 3. und 4. Klasse nieder. Ungefähr eine Stunde später wollte sie ihre Fahrt nach Hamburg fortsetzen. Ihre beiden Kofferchen neben sich stellend, schlief sie ein.

Da merkte sie plötzlich — wir geben inhaltlich ihre Aussage wieder, die sie vor Gericht machte —, wie sich zwei Hände auf ihre Schultern legten. Sie sah erschrocken auf und blickte einem Herrn ins Angesicht. „Machen Sie kein Aufsehen. Folgen Sie mir unauffällig, ich bin der oberste Leiter der Sittenpolizei. Sie haben etwas Schweres begangen.“ Sie folgte ihm. Auf der Gepäckaufbewahrung gab sie ihre beiden Koffer ab. Erst auf der Straße fand sie die Bestimmung, den angeblichen Beamten nach einem Ausweis zu fragen. Der suchte nach seiner Marke. Mächtig fiel ihm ein, daß er gar nicht im Dienst war. Aber der Fall interessierte ihn. Sie möchte mitkommen, er will sie seinem Kollegen übergeben.

Damit sie ihm nicht entfliehe, müsse sie ihm ein Pfand geben. Sie reichte ihm den Gepäckschein, die Fahrkarte nach Hamburg und einen Fünzigmarkschein. Dann gingen beide durch menschenleere Straßen und Gassen. Vor einem Häuschen in einer engen, dunkeln Straße blieben sie stehen. In das Haus gingen sie hinein, eine Treppe hoch.

„Bitte, nehmen Sie Platz“, nötigte der Herr, in einer Stube angelangt. Sie legte ihr Mäntelchen ab. Da zog der Herr ein Taschentuch hervor und streifte es ihr unter der Nase entlang. Ein — nach ihrer Schilderung — chloroformartiger Duft hing ihr auf. Unheil ahnend, griff sie nach ihren Pfändern, die auf einem Möbelstück lagen, und ließ die Treppe hinunter.

Polizei kam auf ihre Anzeige hin, holte den Herrn ab. Ihm wurde hier der Prozeß gemacht. Er bekam ein Jahr fünf Monate Gefängnis.

Der „Herr“ mit dem Doppelnamen H.-B., 48 Jahre alt, ist Rechtsanwalt. Erhebtlich vorbestraft. Er bestritt energisch den ganzen Fall. Er sei unschuldig. Doch auch im Berufungsverfahren blieb er als der Schuldige stehen. Es blieb also bei der Strafe.

Der Verurteilte jessie alle Kessel in Verneuna, um seine Unschuld zu beweisen. Gefängnisdirektion und Oberstaatsanwalt interessierten sich für den Fall. Der Oberstaatsanwalt verfügte — nachdem H.-B. schon 1 Jahr abgefeht hatte, seine Entlassung zur Durchführung des Reineidsverfahrens gegen die damalige Hauptzeugin, die alles, als einzige Tatzeugin, auf ihren Eid genommen hatte.

H.-B. gab von der Sache mit dem Mädchen folgende Schilderung:

„Ich wollte an dem fraglichen Morgen nach Warleben fahren. Zu früh kam ich auf dem Bahnhof an. Ich guckte in den Wartesaal hinein. Da sah ich eine junge Dame sitzen. Wie die Mädchen der Straße es zu tun pflegen, winkte und blinzelte sie mit mir. Als Junggeheile legte ich mich zu ihr. Sie erzählte mir, Zahnärztin zu sein. Sie sei müde und könne erst um 11 Uhr nach Hamburg weiterfahren. Da bot ich ihr an, mit mir mitzukommen. Sie konnte sich in meinem Zimmer ausruhen. Wir gingen in meine damalige Wohnung: Große Storchstraße 6. Ich war ihr behilflich beim Ausziehen ihres Mäntelchens und stellte ihr frei, sich auf das Kissen oder in mein Bett zu legen. Da sagte sie: „Das kostet aber 20 Mark.“

Daraufhin gab ich ihr ihren Mantel, bedauerte ihr, sie solle sofort mein Zimmer verlassen, denn mit einer solchen Frauensperson wolle ich nichts zu tun haben. Schimpfend verließ sie mein Zimmer und rief noch von der Treppe aus zurück: „Ma warte, das werde ich dir anrechnen!“ Und dann kam es zu der Verhaftung. Wir wurde seitens des Beamten nichts geglaubt.

Ich wurde geschlagen, auch von ihr. Ich flog in die Zelle und landete später im Untersuchungsgefängnis. Und dann kam der unheilvolle Prozeß.

Mit dieser mysteriösen Geschichte hatte sich noch einmal das hiesige Schwurgericht zu beschäftigen. H.-B. hatte ein Reineidsverfahren gegen die seit 1927 verheiratete Frau A. aus Glaucha angestrengt. Nun sah die einzige Hauptzeugin von damals in der Anklagebank. Und der damalige Angeklagte war der einzige Tatzeuge. Das Gericht hatte eine schwere Aufgabe zu lösen. Die junge Frau blieb bei ihrer Darstellung, H.-B. bei der seinen. Die lange Zeugenvernehmung brachte nichts Wesentliches. Der Oberstaatsanwalt kam als Zuhörer. Ein anderer Staatsanwaltschaftsvertreter ebenfalls. Studenten und Referendare waren interessiert. Landgerichtsräte, Schlummermütter der beiden, ein Kriminalbeamter und der einstige Angeklagte und Verurteilte marschierten als Zeugen auf.

Neuer Präsident des Deutschen Richterbundes



Reichsgerichtsrat Dr. Ding

wurde an Stelle des zurückgetretenen Senatspräsidenten Dr. Reichert zum Präsidenten des Deutschen Richterbundes gewählt.

Zeitgemäß wurde nur, daß auch die junge Frau nicht mehr irreführend war. Diebstähle, Betrügereien, losbar bereckelt mit Hochtrapeleien, bemerkte ihr nicht mehr kleines Strafregister. Schon als Zwanzigjährige kam sie mit dem Gesetz in Konflikt. Auch die Erziehungskanstalt hatte sie absolviert. Ihre Lebensgeschichte gleicht einem Roman. Ihre Eltern hat sie nicht kennen gelernt. 6 Wochen alt, kam sie in die Pflege der Großeltern. Außersächlich geboren. Als 16jähriges Mädchen wurde sie überfallen und beraubt. Dabei erlitt sie einen Schädelbruch. Später wurde sie von einem Gastwirtssohn vergewaltigt. Einem sechs-jährigen Kind ist sie leibliche Mutter. Als Blumenverkäuferin, Hausmädchen, Aufwartefrau war sie bald in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Glaucha, Biele, Hamm usw. Oft kam sie mit dem Gesetz in Konflikt. Hochtrapeleien ersten Ranges: bald Frau von Schindler, Freifrau von Mantuffel. Eine „möblierte Wirilin“ aus Leipzig erzählte dem Gericht, daß sie sich als Ballettängerin im „Sripalpalais“ ausgegeben habe. Als jubelnde Zahnärztin oder gar als approbierte Zahnärztin gab sie sich gern aus.

Der Staatsanwalt sprach eine lange, eingehende Begründung: in beiden Gerichtsverfahren gegen H.-B. den Reineid geschworen. Unschuldig hat H.-B. über 1 Jahr abfehen müssen. Ein gemeiner Fall! 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

Das Gericht beriet lange. Endlich vertümbete es das Urteil. Wegen des Reineids muß die Angeklagte freigesprochen werden. Es mühte ihr nachgewiesen werden, daß sie in ihrer Schilderung die Unwahrheit gesagt hat. Dies konnte ihr das Gericht nicht nachweisen. Freispruch! Aber da sie der Polizei damals die Anzeige als Zahnärztin machte und diesen Beruf auch zweimal vor Gericht unter Eid ausübte, erhielt sie wegen fahrlässigen Falschgebens 6 Monate Gefängnis. 4 Monate rechnete das Gericht als verbüßt an.

Was sich an jenem Morgen wirklich abgespielt hat, das weiß außer den beiden Beteiligten kein Mensch.

Witwe mit Auto sucht ...

Witwe — Ein kleiner, schicker Kavaliere, Befriedigendes Räckeln, bezeugt unterfischen von weißen Zähnen. Süßlichkeit in jedem Wort und so — Da soll der Schöpfer erst mal etwas Frau in die Welt setzen, die solchem Manne widersteht — nein, kein Vertrauen schenkt. Seine listigen Augen lassen da — es ist schon ein paar Jahre her — eine außerordentliche Heirat angeige. Die lautete ungefähr so: „Nette Witwe, Anfang 40er, mit Auto, Villa, großem Vermögen, blond, schlanke Linie, sucht passenden Herrn.“ Er beschah sich im Spiegel. Kopfschüttelnd! Sacht! Willi ist der passende Herr. Frau, Auto, Villa, viel Geld, das war es ja, was er brauchte und suchte.

Geld muß der Mensch haben! Willi, mit postendem Alter, bekam tatsächlich eine Antwort auf seinen Brief. Man traf sich in Hamburg. Braucht man noch zu sagen wo, wenn man Hamburg hört? Mondäne Herrschaften treffen sich eben nur auf dem Alsterpavillon. Am Tage, des Abends und beim Mondenschein — man jagte sich Süßlichkeiten, und nach einigen Tagen besiegelte ein Handschlag allerlei Vereinbarthes. Gilt unter Ehrenwerten! Willi war ehrlich. Ihm fehlte Geld im Geschäft! — Perfekte Heirat, dann Geld, war der logische Zusammenhang bei der Frau. Die war überhaupt sehr vorichtig. Sie suchte sich einen neuen Mann, ehe noch mit dem letzten das Scheidungsverfahren eingeleitet worden war.

Ihre Vorrichtung ging noch viel weiter. Ob alle Französinnen so vorichtig mit deutschen Männern sind? „Ich küsse Ihre Hand, Madame.“ Das hat Willi bestimmt im Geiste getan, als er von der reichen Frau, jetzt namens Hedra B., geborene H., verwitwete Sch., geschiedene B., einen 10/50-PS-Groß-Wagen „in Reparatur, Pflege und Aufficht und zum Verkauf befehlen.“ Das geschah, um den Wagen, den sie für 11000 Mark selbst gekauft hatte, für ihren Mann, der nun bald der von gestern sein sollte, unerreichtbar zu machen. „Ihr Wunsch ist mir Befehl!“ — Man fuhr ausflugswiese von Hamburg nach Magdeburg. Die reiche Witwe, Willi und eine schöne Tochter der Zukunftigen. Willi hatte doppelten Liebreiz. Auto, Villa, Geld, Witwe, schöne Tochter. Paradies, auch die Witwe war schön. Ist heute noch schön! Aber die Tochter! Viel, viel schöner! Und Willi hatte einen ausgeprägten Sinn für schöne Frauen.

Ansdß ging es da eines schönen Tages. Der Witwe paßte das Kokettieren mit ihrer Tochter nicht. Ein gespanntes Verhältnis trat ein. Frau B., damals Frau P., war in Hamburg. Willi, der Kaufmann, in seinem Geschäft in Magdeburg. Bei ihm war auch das Auto. Alles war zu guter Letzt aus. Das Auto kostete ihm nur Geld. Nun wollte es endlich verkauft sein. Das gelang auch für 2300 Mark. 500 Mark kassierte er außerdem für einen Versicherungsfall ein. Summa summarum: 2800 Reichsmark.

Doch als die Witwe den Wagen oder Geld dafür haben wollte — er sollte ihn nicht unter 5000 Mark verkaufen — da wurde Willi heftig. Er machte seine Gegenrechnung: in summa 2775 Mark. Willi wollte aber noch 975 Mark Schaden ersetzt haben. Außerdem schrieb er ihr einen geradezu gemeinen Brief. Schrieb nochwurfsvoll von Bigamie und Ehebruch. Wie kann man —!

Eins ins andre. Die Witwe ging zum Staatsanwalt. Willi wurde aus der Untersuchungshaft dem Gericht vorgeführt. Die mondäne Frau aber sah vor dem Richterlich. Sühne: 4 Monats Gefängnis. 2 Wochen Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Magdeburg erhält einen Zoologischen Garten

mit 1000 Tieren schönsten u. seltensten Art!

Auf nur 6 Tage wird diese große Besonderheit während des Gastspiels des Herrn Kraus vorübergehendes Erlebnis sein, denn Kraus reist mit dem schönsten und vielseitigsten Circus der Gegenwart.

heute Dienstag, 17. September

seine Pläne für Jung und Alt! Diese hochinteressante Show, diese wissenschaftliche Ausstellung wird in Anwesenheit der wissenschaftlichen Lage zu wirklichem Volksspektakel zu beschließen u. a. Erwarten 60 Pl. Kinder und Minder 20 Pl. Nie wieder werden Sie Gelegenheit haben, sich diese große szenische Veranstaltung zu sehen. Die großen Seitenhaken der Tierwelt! Eilen Sie alle!

Die Zeit ist kurz, die Ren ist lang!

Konzerthaus

Bei gutem Wetter heute Mittwoch von nachmittags 3 Uhr an das beliebte

Garten-Kaffee-Konzert.

Eintritt frei! Eintritt frei!

STADT-THEATER

Mittwoch, 18. September — 20 bis 22.30 Uhr 1. Abend

Tarandot

Lyrisches Drama von Adam mit Simon — Musik von G. Prokofiev

Donnerstag, 19. Sept. — 19.30 — geschlossen. Vorauf: L. d. Büchsenwerkband (Kampfe) Kabale und Liebe

Reinhold und Gertraud

ZENTRAL

Theater

Direktion: Dr. Viktor Eckert

Telephon 21775 Telephon 21778

Täglich 8 Uhr:

Die große Schlager-Kavaliere

Yvette

und ihre Freunde

Operette in 3 Akten von Michael Kraus

dem Komponisten von Frau von Format

Dem Magdeburger Publikum stellen sich vor:

Karla Gray

Karl Karl

Ferner: Annette von Ammy Kante, Adolf Falken, Leo Wamann, Fritz Schröder u. a. m.

Preise von 75 Pf. an

Kartenverkauf: Zentraltheater-Zigarettengeß. u. Kaufhaus Gebr. Bartsch

Waschmaschinen

(Leibwelse) pro Tag Mk. 1.00 frei Haus

MÖLLER, Stephansbrücke 35 Fernruf Norden 24621

Der wahre Jacob

14täglich, 16seitig, reich illustriert

40 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg.

Arbeitsmarkt

steht ein

Bücherkolonne

Hugo Damme,

Baugeschäft

Alterstraße 5.

Achtung!

Selten Gelegenheit! Besondere Umstände halber verkaufe ich sofort meinen kleinen Posten

Möbel

und zwar

2 Schlafzimmern

2 Speisezimmer

2 Herrenzimmer

in Birke, Nussbaum

und mahagoni hochglanzschleifend, echt

eich, ferner einige

Stühle

bis circa 25% unter Preis!

Kommen Sie sofort!

Sie sparen viel Geld!

Herrn Friedrichs

Möbel-Halle,

Große Marktstr. 3

blickt am Alt. Markt

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu berücksichtigen.

Best die Frauenwelt!

Antipolsterung

wie bekannt:

Sofa 15.4 Chaiselong

10.4, Matratze 8.4

Arbeitsstuhl, Chaiselong

lang, neu, von 45.00

Oppermann, Königsweg 10b. Preise genügt.

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Großes, leeres Zimmer mit sep. Eing., Postgelegenheit — am Alt. Markt — an 1 oder 3 benutzbar! Damen zu verm. Off. N. A. 8 2738 a. d. Exp. d. Volksst.

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

Berlin (Wellenlänge 418 Mtr.)

Mittwoch, 18. Sept. 15.30: Elisabeth Dill: Das hauswirtschaftliche Jahr. 15.55: Bildfunk: Pedro G. Morales. 16.05: Th. Rappstein: Die Schweiz in der deutschen Dichtung. 16.30: Jugendstunde für die Großen. 17: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebhard Steiner. 18.30: R. Hillesheimer: Die Arbeitsvermittlung für den Werkmeister und den technischen Angestellten. 19: Aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße: Orgelmusik in Norddeutschland im 17. und 18. Jahrhundert. Prof. Fritz Helmmann. 19.30: Die Abels Sagen. Bambambulla. — Manchmal träumt mein Käse von mir. — Er ist nur ein Kartoffel. — Butterfl. — Na, wenn schon! — Tränen meint jede Frau so gern. — Sei doch gut, sei doch lieb, sei doch nett zu mir. — Chevrolet. — Dozsch: Langmuß. Kapelle Dajos Bela. — Pause: Bildfunk.

Leipzig Wellenlänge) 259 Mtr.)

Mittwoch, 18. Sept. 10.50: Charlotte Götting: Was man beim Bäckermarkt beachten soll. 12: Schallplatten. 13: Schallplatten. Rammennuß: Seehöhen-Saubert. 14.30: Für die Jugend. Märchenfestspiel: Das fröhlichste Herz. Von Anne Tölgel-Gonow. Gestalten: Der König; die Königin; Prinzessin; der Doktor Verleumdung; der Abokat Hochwasser; der Apotheker Füllendreher; Vol. Schauplatz: 1. Bild: Zimmer im königlichen Schloß; 2. Bild: Wie sie vor dem Hause des Schäfers; 3. Bild: Unterhaltungskonzert des Dresdner Orchesters. Dirig.: Wilh. Kettich. 18.05: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18.20: Wetter, Zeit. 19: Obersekretär Kaumann: Welche Vorteile und Erleichterungen gewährt die deutsche Reichspost mit ihren Fernsprechanrichtungen. 19.30: Dr. Hübner: Die Orgel und ihre Großen. 20: Berlin: Spanischer Abend. 21: Volksmusikales Konzert. Kaufmann-Orch., Dresden. Konzert: Ouvertüre „Fischer von Sevilla“. — Strauß: An der Elbe, Kaiser. — Laren: Buccon-Fantasia. — Hehl: Sülzans, Intermezzo. — Kaimann: Klavier aus Hollandweiden. — Salomon: Wendlandts. — Korena: Wälder-Vorwurf. — Kaufmann: Dresdner Wälder, Kaiser. — Anst. Langmuß. Orchester Kaumann, Halle.

UT
Storchstraße
Emil Jannings
Mia May
Tragödie
der Liebe
HAUS 17
Bühnenschau!

UT
PALAST - BUCKAU
Webersänger
Revue-Programm
Vergehen
gegen das keimende Leben
HAUS 17
Bühnenschau!

Bestehen Sie bitte meine
Stebierhalle
Otto Wolfers.

Vogelgesang
Großes Militärfest
Große Daphnien!

Zur Partei der Millionen!

Das langjährige Mitglied der Kommunistischen Partei und Redakteur der in Leipzig erscheinenden „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Hans Bütz, ist zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten. In einem Schreiben an den Bezirksvorstand Leipzig teilt Bütz u. a. folgendes mit:

„Die Fraktionskämpfe in der kommunistischen Parteiführung haben die ehemalige starke kommunistische Partei bis auf einen einflusslosen Rest zerstört. Theoretische Unfruchtbarkeit, Korruption, Knechtlichkeit, Feigheit und Rückgratlosigkeit sind besondere Merkmale, die den zur Führung Geeigneten in der Komintern kennzeichnen. Die deutsche Russlanddelegation, an deren Spitze Thälmann von Moskau zurückkehrte, übermittelte dem deutschen Proletariat die neue These, daß Korruption kein Verbrechen sei. Auch die kommunistische Opposition kann nach Lage der Dinge politisch nichts anderes sein, als ein nutzloses Bruchfeld, auf dem wertvolle Kräfte vermodern.“

Die Sozialdemokratische Partei ist die Partei der Millionen, ist die Partei, zu der die deutschen Arbeiter ihr Vertrauen in tausendfältiger Form manifestieren. In der kommunistischen Partei wird der Arbeiter zum willenlosen Stimmvieh, zum Sprungbrett für Karriereisten degradiert. Darum gehören alle Proletarier in Stadt und Land in die große, starke, mächtige Arbeiterpartei, in die Sozialdemokratische Partei.“

Kommunistischer Brudermord

Das rechtskommunistische Organ „Gegen den Strom“ berichtet über den

Ueberfall auf einen Rechtskommunisten in Erfurt:

Auf den Genossen Schmidt (Erfurt), der schon wiederholt tätlich angegriffen wurde, verübte eine Horde von Straßchen (anders kan man diese Burschen nicht nennen) erneut einen ganz schändlichen Ueberfall.

Genosse Schmidt, der in der Nacht am 28. August von einer Parteiveranstaltung kam und sich auf dem Nachhauseweg befand, wurde in einer menschenleeren Gegend von zirka sechs bis acht Thälmann-Jüngern angefallen. Mit einem harten Gegenstand schlug man ihn von hinten so stark auf den Kopf, daß sofort das Blut herberspritzte. Genosse Schmidt taumelte und wurde dann von diesen Banditen zu Boden geworfen und

mit Knüppeln, Schlagringen

und diversen andern harten Gegenständen bearbeitet.

Unter Mitnahme der Aktentasche verschwanden dann diese lebenden Früchte der heutigen „kommunistischen“ Politik. In der in der Nähe befindlichen Kantine der Freien Turnerschaft reinigte sich der Genosse Schmidt vom Blut und wurde, da sein Kopf über und über mit Wunden bedeckt war, von Sportgenossen verbunden und zum Arzt begleitet.

Vom Arzt kommend wurde Genosse Schmidt erneut überfallen. Mit Häuten schlug man auf die eben verbundenen Wunden, und mittels eines harten Gegenstandes wurde dem Genossen Schmidt die Ober- und Unterlippe durchgeschlagen und einige Zähne gelodert. Damit noch nicht genug, wurde er

ein drittes Mal überfallen

und bereit brutal auf die offenen Wunden geschlagen, daß er besinnungslos zu Boden sank.

Man sollte meinen, daß die Gesamtpartei von bezartigen Strömen, die diesen Ueberfall verübten, weit abridet. Das Gegenteil ist der Fall. Die Erfurter Lokalgruppen sind die intellektuellen Urheber, und diese wiederum die willfährigen Diener der heute amtierenden Parteiführung.

Ja, diese Katzen von Faschisten, die zufällig ein Mitgliedsbuch der kommunistischen Partei in der Tasche tragen, werden nicht nur begünstigt, sondern es wird zu weiteren Gemaltaten aufgefordert. So erklärte der Redakteur der „Neuen Zeitung“, W. Kops, in einer Mitgliederversammlung des KZV:

„Das war noch lange nicht der letzte, der nächste ist Hermann Schulze (ein oppositioneller Landtagsabgeordneter);

man muß sie totschlagen!“

Dieses Verbrechergesindel, das den rechtsradikalen Bombenattentätern würdig zur Seite steht, ist ein Schandfleck der Arbeiterbewegung!

Auch „Klassenkampf“

Als Polizeibeamte in Warmbed in eine Schlägerei eingreifen wollten, stürmten die Streitenden auf die Straße. Dort wurden die Beamten angegriffen. Aus einer andern Wirtschaft erhielten die Angreifer Verstärkung. Mit dem Rufe „Blutunde, Arbeitermörder!“ wurde schließlich auf die Beamten eingeschlagen.

Einer der Polizeibeamten erhielt mit einem Schlagring einen Hieb ins Gesicht, zwei Beamten wurden die Summknüppel entrissen. Etwa 200 Personen beteiligten sich an dem Angriff auf die Beamten. Sechs Personen wurden festgenommen. Bei einem der Täter wurde ein Koppelschloß „Notfront“ gefunden.

Christlicher Gewerkschaftskongreß

Der von etwa 800 Delegierten gebildete 12. Kongreß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften tagt in Frankfurt a. M. mit schwarzgoldenen Fahnen. Am Montag erstattete der Vorsitzende des Verbandes, Bernhard Dittke (Berlin), den Vorstandsbericht. Er bezeichnete die Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung wenn auch fortschreitend, so doch nicht ganz zufriedenstellend. Dem rückläufigen Mitgliederstand in den Jahren 1922/26 fände in den Jahren 1927/28 eine Zunahme von 120 000 Mitgliedern entgegen. Es sei aber nicht zu verkennen, daß im Zeitalter des Kollektivismus eine Minderheitsbewegung, wie sie die christliche Gewerkschaft darstelle, auf schwierigem Terrain zu kämpfen habe. Angesichts der Zunahme der weiblichen Erwerbsarbeit müsse ein erhöhtes Augenmerk auf die Frauenpropaganda gerichtet werden. Gleiches gelte für die Jugend.

Die Gegenströmung gegen die Sozialpolitik sei in Deutschland in den letzten Jahren stärker geworden. Was insbesondere in dem ungewöhnlich harten und strengen Winter an übertriebener falschen und gehässigen Darstellungen über die Arbeitslosenversicherung in der Öffentlichkeit verbreitet worden wäre, könne nicht mehr überboten werden. Die Arbeitslosenversicherung sei insbesondere arbeitsmarktpolitisch von sehr großer Bedeutung. Bei aller Anerkennung, daß sich Mitglieder einschließen hätten, nicht zuletzt auch zum Schutze der Arbeiter selbst, und die christlichen Gewerkschaften durchaus bereit seien, an der Beseitigung von wirklichen Missetänden mitzuarbeiten, würde jedoch darüber kein Zweifel gelassen werden, daß an der Grundlage der Arbeitslosenversicherung die christlichen Gewerkschaften nicht rütteln lassen. In weiten Kreisen sei heute die soziale Gesinnung und der Wille zur Verständigungsbereitschaft vorhanden.

Anschließend sprach Kopsen über „Die organisatorische Gemeinschaftsarbeit in der christlichen Gewerkschaftsbewegung“. Der Redner befaßte sich dabei u. a. mit der bisherigen organisatorischen Form der christlichen Gewerkschaften und kam zu dem

Schlusse, daß diese Form nicht mehr der Zeit entspreche. Die Zusammenfassung in Kartelle und Arbeitsamtsbezirke und die Anstellung von Kartellsekretären sei zu einer Lebensaufgabe geworden. Orts- und Bezirkskartelle müssen überall gegründet werden.

In der anschließenden Diskussion wird von den einzelnen Rednern für und gegen die Ansicht Kopsens gesprochen. Fabrik-, Textil- und Transportarbeiter teilen sie, während sich vor allem die Bergarbeiter dagegen aussprechen. Einige Diskussionsredner fordern schärfere Stellungnahme gegen die freien Gewerkschaften. Hin und wieder hört man auch die Klage „über die furchtbare Minderheitsbewegung“, die die christliche Gewerkschaftsbewegung darstellt. Ein Vertreter der Bergarbeiter macht dem Vorstand Vorwürfe über die geringe Unterstützung der Bergarbeiter beim letzten großen Ausstand, und ein Schiefer klagt, daß im katholischen Schlesien die sozialdemokratischen Gewerkschaften das Feld beherrschen. Im großen und ganzen bringt jedoch die Diskussion weder neue Gedanken noch Aufregung, und langsam plätschert der Tag zu Ende.

Die Unschuldslämmer.



„Wir Nationalen rücken von den Bombenattentätern weit ab. Wir bekämpfen den gegenwärtigen Staat rein geistig — in Wort und Gift!“

Wirtschaftskonferenz in Berlin

Berlin, 17. September. (Eigner Drahtbericht.) In der Tagung der Interparlamentarischen Wirtschaftskonferenz, die in der nächsten Woche im Reichstagsgebäude in Berlin zusammentritt, werden im ganzen ungefähr 160 Mitglieder aus allen Teilen der Erde teilnehmen.

Die deutsche Delegation besteht aus Finanzminister Silberding, Staatssekretär Meier, dem Zentrumsabgeordneten Brüning, v. Kaumer und dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dejeune-Fung.

Ämtliche Quittung für dauernde Heße

Die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung haben beschlossen, in Zukunft für die Veröffentlichung amtlicher Mitteilungen solche Blätter auszuschießen, die planmäßig die Verfassung und verfassungsmäßige Einrichtungen beschimpfen. Es werden für die Auswahl von Zeitungen zur Beferngabe amtlicher Nachrichten schon demnächst neue Richtlinien bekanntgegeben werden.

Die Regierungen sehen sich zu diesem Schritt insbesondere durch die Heße veranlaßt, die gerade in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Haager Konferenz gegen die Reichsregierung und ihre Mitglieder getrieben worden ist.

D. C.

Wir sind Herrn Hitlers wilde Gauer: wir legen Bomben, jausen, taufen und haben manchen schon gestiftet — und werden uns noch manchen kaufen denn unser Durst ist nicht gestillt! ..

Wir schießen immer gern von hinten, uns kann so leicht kein Schupo finden. Und greift er uns — na immerzu, der Richter wird uns schon nicht schänden. — — Heil, Hitler — auf den nächsten Coup! — —

Wir machen stets die schärfsten Sachen, Verräter haben nichts zu lachen, sie modern, eh' der Hahn gekräht. — Gott mit uns, wenn die Bomben krachen — hier wird noch manches Ding gedreht! —

Terz.

Neue englisch-russische Besprechungen

Aus dem jetzt veröffentlichten Notenwechsel zwischen London und Moskau geht hervor, daß die englische Regierung den 24. September als geeignetes Datum für den Wiederbeginn der im August abgebrochenen Besprechungen zur Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen vorgeschlagen hat. Die Sowjetregierung hat diesen Vorschlag angenommen, aber gleichzeitig nochmals betont, daß ihr Vertreter lediglich über „Frage der Prozedur“ verhandeln werde und die Diskussion über die sachlichen englisch-russischen Streitpunkte erst nach der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen erfolgen könne.

In London dürfte man der russischen Forderung keinen besonderen Widerstand entgegensetzen. Andererseits läßt die Regierung aber nach wie vor keinen Zweifel darüber, daß sie die diplomatischen Beziehungen mit Rußland nicht ohne Zustimmung des Unterhauses wiederherzustellen gedenke.

Englischer Abrüstungsantrag in Genf

Genf, 17. September. Lord Robert Cecil hat gestern dem Vorsitzenden des Abrüstungsausschusses der Völkerbundversammlung, Benesch, einen Entschließungsantrag eingebracht, auf den hin dieser Ausschuß zu den strittigen Hauptpunkten des Abrüstungsproblems wird Stellung nehmen müssen. Nach diesem Antrag soll der Abrüstungsausschuß der Völkerbundversammlung, in dem im Gegensatz zum Vorbereitungs-ausschuß sämtliche Völkerbundstaaten vertreten sind, zu folgenden vier Punkten Stellung nehmen:

1. Anwendung der gleichen Grundzüge für die Herabsetzung und Beschränkung der Effektivstärke und des Materials der Land-, Luft- und Seestreitkräfte.

2. Beschränkung der Stärke der Truppeneinheit entweder der Zahl oder der Ausbildungszeit nach oder nach beiden Methoden.

3. Beschränkung des Materials entweder direkt durch listenmäßige Aufzählung oder indirekt durch Beschränkung des Budgets oder unter Anwendung beider Methoden.

4. Anerkennung einer internationalen Autorität zur Ueberwachung und Berichterstattung über die Durchführung der Abrüstungskonvention.

Der Entschließungsantrag unterstreicht die Ueberzeugung, daß eine fortschreitende und allgemeine Herabsetzung der Rüstungen in der ganzen Welt dringend verlangt wird. Er spricht ferner die Erwartung aus, daß der Vorbereitende Ausschuß für die Abrüstungskonferenz seine Arbeiten zum frühestmöglichen Zeitpunkt abschließt, und erklärt dann, daß bei der Aufstellung des Entwurfs für die Abrüstungskonvention in Erwägung gezogen werden müsse, inwieweit die erwähnten vier Hauptgrundsätze angenommen wurden oder angenommen werden sollten.

Franckireure des Klassenkampfes

Um den Verfallsprozeß vor der Öffentlichkeit zu verbergen, hat sich die kommunistische Partei in Frankreich zu einem Schritt entschlossen, der einer gewissen Komik nicht entbehrt. Sie appelliert jetzt, um die Verluste, die die kommunistischen Gewerkschaften erlitten haben, auszugleichen, an die gewerkschaftlich nicht organisierte Arbeiterkraft und will mit deren Hilfe die Opposition innerhalb der Partei brechen. „Ein seltsames Schauspiel in der Tat“, so schreibt der „Populaire“. „Die Parteileuten, d. h. jene, die ihre Klassenpflicht nicht erfüllen, jene, die sich weigern, die Prinzipien der Arbeitersolidarität anzuerkennen, jene die im sozialen Kampfe nur auf die eigene Sicherheit bedacht sind und die Rolle der Franckireure spielen, werden von den Kommunisten zu Richtern eingeseßt über die Genossen aus der eignen Partei.“

Die „Humanité“ kündigt ganz deutlich und offen an, daß die kommunistische Fraktion mit Hilfe der unorganisierten Arbeiter die Kräfte der Opposition auf dem bevorstehenden Kongreß brechen werde.

„Die Säuberungsaktion“ scheint durch die letzten Genauswürfe der drei kommunistischen Gewerkschaftsführer durchaus nicht beendet zu sein, denn in ihrem heutigen Leitartikel erklärt die „Humanité“, daß es in der Partei immer noch Elemente gebe, die den Reaktionen und der Sozialdemokratie in die Hände spielen, und sie behauptet sogar, die große Sammelaktion, die dem kommunistischen Organ aus freiwilligen Spenden 500 000 Franc verschaffte, werde zu unbedeutenden Zwecken mißbraucht. Die Partei werde trotz des Zweifrontenkampfes gegen die Reaktion und Sozialdemokratie nicht davor zurückschrecken, die große Säuberung im eignen Lager bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. — Bis der letzte Kommunist hinausgeschubert worden ist.

Sinter verchlossenen Türen

r. Paris, 17. September. Der durch dramatische Vorspiele angekündigte Kongreß der in der CGPIL vereinigten kommunistischen Gewerkschaften hat am Sonntag doch begonnen. Der Vormittag des ersten Tages wurde mit komplizierten Untersuchungen über die Mandate der einzelnen „Delegierten“ ausgefüllt, bei deren Nominierung anscheinend grobe Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Der Kongreß hat nach der Vorstandswahl mit einer bezeichnenden Aktion begonnen: Die Öffentlichkeit wurde strengstens ausgeschlossen. Sinter verriegelten Türen begannen die Auseinandersetzungen zwischen Mehrheit und Minderheit. Ueber die Debatte liegt nur der tendenziöse Bericht der „Humanité“ vor, in dem selbstverständlich sämtliche Redner der Minderheit — es traten nur Redner der Minderheit auf — lächerlich gemacht werden. Die „Humanité“ berichtet triumphierend, daß die Minderheit ständig mit „beinahe Einstimmigkeit“ geschlagen worden sei. Insbesondere sei ihre Opposition gegen die Anwesenheit der Nichtorganisierten nicht durchgedrungen. Man habe vielmehr erreicht, daß über diese Frage erst am Schluß des Kongresses abgestimmt werde.

Notizen

Der tägliche Berliner Straßenraben. In Berlin kam es am Montag abend am Engelfufer zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die angreifenden Nationalsozialisten gaben mehrere Schüsse ab, ohne jedoch jemand zu treffen. Als sie die Flucht ergriffen, wurden sie von den Kommunisten verfolgt. In der Waldstraßenstraße wurde ein unbeteiligter Passant, der Arbeiter Walter Wönisch, durch eine Kugel am Fuße verletzt. Die Schützen konnten unerkannt entkommen.

Ebert-Denkmal in Wandsbek. In Wandsbek bei Hamburg fand am Sonntag in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbis, die Enthüllung eines Denkmals für den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert statt.

In 8 Monaten 1 470 386 Ford-Automobile. Die Automobilproduktion Fords belief sich im August auf 205 634 Wagen; sie ist damit fast genau so hoch als die bisherige Rekordproduktion im September 1925. Die Totalproduktion während der ersten 8 Monate 1929 betrug 1 470 386 Wagen.

Kongreß der französischen freien Gewerkschaften. In Paris beginnt heute der Jahreskongreß des Sozialistischen Gewerkschaftsbundes der CGP. Auf der Tagesordnung, die recht umfangreich ist, stehen vor allem die großen sozialen Fragen, Sozialversicherung, Arbeitslosenversicherung, Reform der Arbeitsgesetzgebung, das Problem der Kollektivarbeitsverträge und des nationalen normalen Arbeitsvertrages sowie die großen internationalen Fragen.

Ein französischer Kommunistenführer verhaftet. Am Sonntag abend wurde der Generalsekretär des kommunistischen Gewerkschaftsverbandes, Monmousseau, in einem Montmartre-Kaffeehaus verhaftet. Monmousseau war wegen Anstiftung von Militärpersonen zu Gehorsamsverweigerung zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, ohne daß er die Strafe bisher angetreten hatte.

Ita in Brüssel. Die österreichische Erzherzogin Ita ist mit ihren Kindern aus Spanien in Brüssel eingetroffen, wo sie sich dauernd niederlassen will. Der „Kronprinz“ Otto wird an der Löwenener Universität Philosophie studieren, die anderen Kinder werden in andern Brüsseler Instituten erzogen werden.

Stadt Magdeburg

Severing eröffnet die Sportausstellung

Die Stadt Magdeburg veranstaltet in der Zeit vom 25. September bis 13. Oktober die „Magdeburger Sportausstellung“, die erstmalig den Versuch einer ausstellungstechnischen Darstellung des Sportes und der Leibesübungen unternimmt. Die große Bedeutung, die der Magdeburger Sportausstellung vom Standpunkt der Volksgesundheit bezumessen ist, dürfte besonders nachdrücklich unterstrichen werden durch die Zusage des Reichsinnenministers Severing, die Magdeburger Sportausstellung zu eröffnen. Die Eröffnung der Ausstellung ist auf den 25. September 11 Uhr vormittags festgesetzt.

Arbeiterfänger, schließt die Reihen!

Nach dem Parteitag im Mai d. J. wurde in einer Unterbezirksführung der Arbeiterfänger Magdeburgs der Gedanke des Zusammenfassens der zahlreichen kleinen, mittleren und größeren Gesangsvereine zu einer großen Chorgemeinschaft aufgeworfen. Er fand in der Sitzung großen Anklang. Alle Vereinsvertreter, bis auf einen, sprachen sich für den Zusammenschluß aus. Eine Entschließung legte fest, daß der zu schaffende große Chor seine Übungsstunden in mehreren Gruppen abhalten sollte.

Man durfte erwarten, daß auch in den einzelnen Vereinen der Gedanke der Verschmelzung freudigen Anklang gefunden hätte, zumal die Arbeiterfängerbewegung in Magdeburg eines neuen Impulses dringend bedarf. Die Hoffnungen wurden enttäuscht. Gemäß gab es in vielen Fällen „grundtätliche“ Zustimmung zum Vereinigungsprojekt; der kleinlichen Bedenken aber gab es so viele, daß trotz langer Sitzungen und Konferenzen die Frage bisher nicht einen Schritt vorwärts gekommen ist.

Um den Arbeiterfängern noch einmal Gelegenheit zu einer Aussprache zu geben, hatte der Unterbezirksvorsitzende zu Montagabend eine Generalversammlung aller Mitglieder anberaumt. Die Versammlung war leider nur schwach besucht. Man kann aber mit Freude feststellen, daß auch in ihr alle Redner dem Vereinigungsgedanken zustimmend gegenüberstanden. Es gab zwar auch Kleinlichkeiten und Eigenbrötleien, die jedoch im Interesse der Idee zurückgestellt, ja begraben werden sollten. Doch wollen wir uns freuen, daß die Verschmelzungsfrage in dieser Versammlung nicht endgültig begraben wurde, sondern daß weiter verhandelt werden soll.

Der Unterbezirksvorsitzende, Genosse Jürges, fand in seiner einleitenden Rede beherzigen Worte über den Stand der Magdeburger Sängerbewegung. Seit Jahren stagniert deren Mitgliederzahl, nicht zuletzt wegen Zerplitterung, in zu viele leistungsschwache Vereine. Bei zahlreichen großen Veranstaltungen der Arbeiterfänger in der Vergangenheit waren die Sänger manchmal so schlecht angetreten, daß ihre Mitwirkung kaum als erfolgreich angesprochen werden konnte. Ein allseitig anerkannter Erfolg war die vorjährige Schubertfeier in der Stadthalle. Es wurde nicht verstanden, ihn für die Fortentwicklung der Bewegung auszuwerten.

Bei den Vereinigungsbestrebungen bildete vor allem die Dirigentenfrage den Stein des Anstoßes. Aber auch Eigenbrötlei in den Chororten ließ es zu keinem Erfolg kommen. Warum finden sich die Vereine von Remsdorf und Reform, von Cracau und Friedrichstadt, von Wilhelmstadt und Diesdorf nicht zusammen? Mein der Alte Neustädter Verein hat den Schritt, der notwendig war, getan. Er schloß sich dem Sängerkor an. Sollen in Zukunft zeitgemäße und hochwertige Darbietungen getroffen werden, soll eine wirksame Werbestadt in den Reihen der bürgerlichen Gesangsvereine Brezche schlagen, so ist der Zusammenschluß die Voraussetzung des Erfolges.

Die lebhaft und umfangreiche Aussprache brachte manch überzeugtes Wort für den Zusammenschluß. Sie war jedoch nicht frei von kleinlichen Rechthabereien. Es ist manchmal mit Bezug auf die Arbeiterfänger Magdeburgs von „Vereinigungsmeierei“ gesprochen worden. Das ist sicher ein zu hartes Urteil. Die Sänger aber mögen sich hüten, daß dieses harte Wort nicht eines Tages doch das Richtige treffen könnte. Es gilt jetzt einig zu sein, die Reihen zu schließen, Sonderinteressen zurückzustellen hinter den großen Allgemeininteressen. Die Magdeburger Arbeiterfänger braucht in der Zukunft noch viel mehr als bisher einen großen, geschlossenen Sängerkor, der die neuen Werke proletarischer Singekunst für die propagandistischen Aufgaben der Arbeiterfänger bereit hält, der jederzeit mit wirksamen, neuen Entschöpfungen die Fansaren der sozialistischen Weltweit hinausjammern kann, auf daß viele Tausende es hören, die jetzt noch abseits stehen. Das vergeßt nicht bei den zukünftigen Verhandlungen an.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Subenburg. Die Bezirksversammlung mit einem Referat des Genossen Wittmaack über das Thema „Wann erndet die Arbeitslosenkrise?“ war gut besucht. Insbesondere war die Beteiligung der Frauen gut. Genosse Wittmaack erläuterte in populärer Weise alle Momente, die die große und dauernde Arbeitslosigkeit herbeiführen. Die Hauptursachen liegen in der Nationalisierung, im Kapitalmangel und in der Bevölkerungsumschichtung. Der große Geburtenüberschuß in den Vorkriegsjahren, die verringerte Sterbeziffer, die das Durchschnittsalter von 35,5 auf 47,5 Jahre erhöhte, die verringerte Militärmacht, die Verarmung des Kleinbürgertums und der Kleinrentner, die niedrige Rente der Kriegervitwen, die gezwungen sind, Beschäftigung zu suchen, sind die Hauptursachen für die Ueberschwerung des Arbeitsmarktes. Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich seit 1914 um 6,5 Millionen vermehrt. Die Landwirtschaft nahm von diesem Heer 1,5 Millionen, die Industrie 3 Millionen und Handel und Gewerbe 2 Millionen in ihren Betrieben auf. Die Zahl der erwerbsfähigen Männer hat sich seit 1914 von 18,5 Millionen auf 22 Millionen erhöht. Die erwerbsfähigen Frauen haben sich von 19 Millionen auf 23,5 Millionen erhöht. Der Krieg brachte noch einen Männerverlust von 2 Millionen, so daß man heute mehr erwerbsfähige Frauen als Männer hat. Demzufolge beruht die Frau immer mehr in den männlichen Berufen einzubringen. Man nimmt an, daß die Arbeitslosenkrise im Jahre 1930 abnimmt, weil sich von diesem Zeitpunkt an der Geburtenausfall des Krieges auswirken muß. Die 1,5 Millionen Arbeitslosen müssen dann von der Industrie aufgenommen werden. Die Auffassung von 1,5 Millionen wird sich etwa bis zum Jahre 1933 kollabieren, weil die Nachkriegsjahre wieder einen Geburtenüberschuß brachten. Von diesem Zeitpunkt an kann man annehmen, daß sich der Arbeitsmarkt in regulären Bahnen bewegen wird. Krisen werden nicht zu vermeiden sein, jedoch keine Dauererscheinung sein wie bisher. Die Aussprache war sehr ergebnisreich. Die Bezirksleitung gab die Daten für die kommenden Wahlen bekannt. Die Werbemache für die „Volksstimme“ muß ein gutes Resultat bringen. Dazu ist es erforderlich, daß alle Parteigenossinnen und Genossen sich beteiligen, wenn diese Arbeit von Erfolg gekrönt sein soll.

Bezirk Dessauer Straße. Eine sehr gut besuchte Versammlung, die ein erfreulicher Aufschwung zur Gemeindevahl war, erzielte die beiden beratenden Mitglieder Portius und Höding. Genosse Dr. Beyer hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung Magdeburgs. Eine ausschlaggebende Forderung werde besonders vom Bau des Mittelaltarkanal und der damit verbundenen Hafenanlagen ausgehen. Der Güterverkehr von West nach Ost und umgekehrt wird dadurch erheblich verbessert. Auch

Auf dem Grunde der Elbe

Die Aufgaben der Taucherschiffe.

Es war nicht leicht, das Taucherschiff, das seit einigen Monaten auf dem Strom im Stadtbezirk schwimmt und sicher von allen Magdeburgern beobachtet wurde, zu besichtigen. Ich mußte erst bei der „borgesekten“ Behörde schriftlich mein Leben aufs Spiel setzen, dadurch, daß ich einen Rebers unterschrieb: — „die Wasserbauverwaltung ist für keinerlei entstehenden Schaden an Leib und Leben haftbar; Herr R. R. betritt das Schiff auf eigene Gefahr,“ oder so ähnlich. Aber in Wirklichkeit war alles längst nicht so schlimm und gefährdend wie es auf dem Papier stand. Von der Besatzung wurde ich aufs freundlichste begrüßt. Der „Kaptein“ war sofort bereit, alle meine Fragen zu beantworten, denn der amtliche Schreibbrief hatte ihm Reberfreiheit garantiert. Na, und wer spricht einem Laien gegenüber nicht gern von seinem Fach?!



In der Taucherglocke werden die Steine mit Ketten umspannt, dann wird die Glocke gehoben und die Steine werden mit Flaschenzügen nach oben befördert.

Die Taucherschiffe haben die Aufgabe, das Strombett von Steinen freizuhalten, die die Schifffahrt gefährden. Der gegenwärtige niedrige Wasserstand steigert die Gefahr, er erleichtert allerdings die Arbeit des Taucherschiffes. Man fragt sich zuerst, wie ist es denn nur möglich, daß fast alle Jahre die gleiche Arbeit verrichtet werden muß und immer wieder riesige Findlinge und Felsstücke, die oft das fährliche Gewicht von 40 bis 50 Zentner haben, an die Oberfläche befördert werden?

Kommen diese Steine durch die Gewalt des Wassers angelockert? Nein. Die Findlinge werden an Flußstellen mit sandiger Sohle freigespült, frieren im Winter an Eisschollen fest und werden mit fortgetragen um sich dort abzulegen, wo die Schollen zerbrechen. Das starke Eis des letzten Winters hat diesen Vorgang besonders gefördert.

Aber auch der Domfelsen liefert den Tauchern manchen Brocken. Schiffer, die hier ihren Anker auswerfen, reißen Stücke vom Felsen los und gefährden dadurch selbst die Schifffahrt. Gefährlicher als Felsstücke und Steine sind abgerissene Anker auf diesem unruhigen Untergrund. Nicht selten kommt es vor, daß Taucherschiffe, besonders Holzfähre, empfindlich beschädigt werden. Der Heizer oder Maschinist uners Schiffes, ein alter Seebär (Geldbär wäre richtiger), der alle großen Ereignisse der Elbe, wie das große Ueberschwemmungsglück 1908 bei Neudorben usw., miterlebte, weiß mancherlei derartige Unglücksgechichten zu berichten.

Das Schiff, das inzwischen der Strommitte zu bewegt wurde, wird auf ein Klapfzeichen, das aus dem Innern der Taucherglocke ertönt, wieder an den Begleitkahn, der am Ufer liegt, herangebracht. Die beiden Arbeiter in der Glocke haben eine Anzahl Steine gefunden und wollen die Glocke wieder freimachen. Bald geben sie auch das Zeichen zum Heben der Glocke und dann öffnet sich die Einsteiglucke und die beiden „Taucher“ steigen schweigend heraus. Es sind einige größere Steine gefunden, die sich aus der kleinen Glockenlücke nicht herausheben lassen, sie müssen von außen her gehoben werden.

In der Taucherglocke.

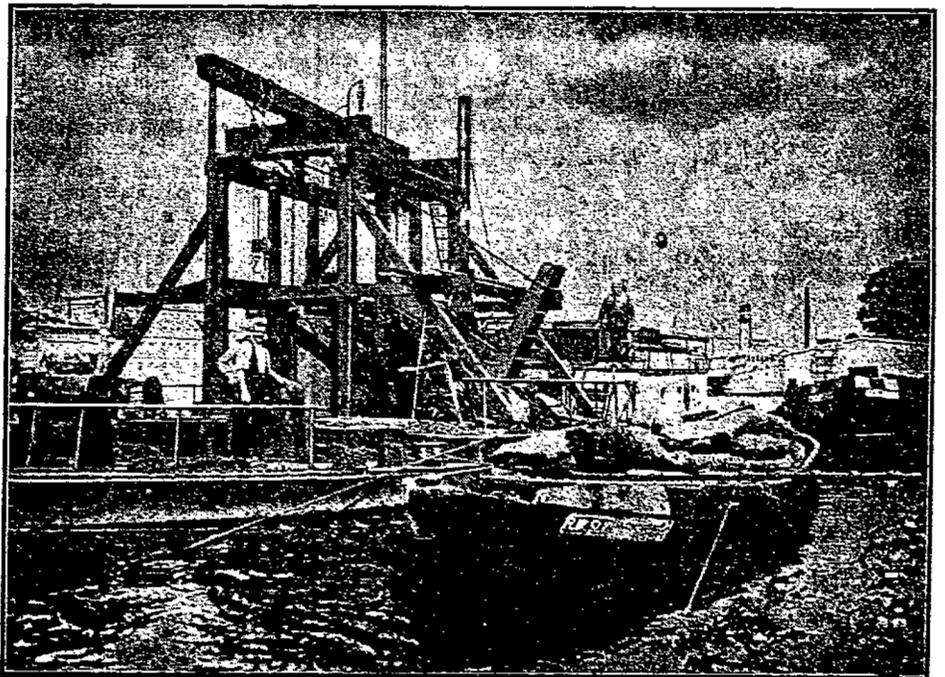
Mit zwei Arbeitern will ich in die Glocke steigen. In wenigen Minuten bin ich nahezu in einen Schiffer umgewandelt, mit ein Paar Stiefeln an den Füßen, die man bis hoch an die Oberschenkel ziehen kann, fürchte ich mich nicht vor dem Wasser. Durch ein kleines Schlupfloch geht es hinein. Die Glocke hat zwei Etagen, die durch eine luftdicht abzuschließende Luke verbunden sind. Diese Luke darf erst geöffnet werden, wenn die nach außen führende Luke des oberen Stockes und der Luftauspuff geschlossen sind und die Luftzufuhr begonnen hat.

Der starke Luftdruck legt sich erheblich aufs Trommelfell, die Sprache klingt dünner und leiser. Eine Leiter führt zum Grunde. Die kurz über dem Wasserspiegel angebrachte Bohle ist mit großen Steinen besetzt, sie geben mir aber noch Platz zum Aufstellen, während meine beiden Begleiter sich an der Leiter halten und das Zeichen zum Senken der Glocke geben. Das Wasser steigt mir einen Augenblick lang über die Knöchel; aber es erreicht nach kurzer Zeit wieder den normalen Stand, sobald der erforderliche Luftdruck wieder vorhanden ist. Die beiden Arbeiter stellen sich gemächlich auf den Elbgrund. Die hohen Fetttiefel lassen kein Wasser durch.

Die Steine werden mit Ketten umschlungen und durch Zeichen von außen der Flaschenzug gefordert, den man mit der Welle heranholt und am Steinbündel befestigt. Wieder wird ein Zeichen gegeben und die Winden beginnen zu rattern. Die Glocke muß noch ein Stück gehoben werden, um die Steine freizugeben. Schleunigst ging es dann nach oben und hinaus. Die Hitze in dem Naume schien mir größer als auf dem sonnenüberfluteten Deck. Aus allen Poren tann der Schweiß. „Das ist immer so, wenn man eine Arbeit vom ersten Male verrichtet“, meint unser alter Seebär. Und das sei im übrigen ein Grund, eine „Lage“ zu „schmeißen“. Ich habe sie selbstredend geschmissen.

Am nächsten Tage soll eine besondere Arbeit geleistet werden. Das Taucherschiff soll in einer Zeit, da die Schifffahrt still liegt, unter der Strombrücke nach einem verlorenen Anker suchen und zugleich auch dort etwa abgelagerte Steine aus dem Strombett entfernen. Das Strseil mit den Schwimmern muß aufgeholt und neu verankert werden.

Während die übrige Besatzung mit dieser Arbeit beschäftigt ist, begleitet mich der „Kaptein“ bis zur Brücke, um die Lage zu „spannen“. — Die Arbeit der Besatzung des Taucherschiffes ist nicht leicht; aber sie hat noch einen Reiz, der nicht verlorenging, weil das ewig unruhige Wasser die Aufgaben individuell stellt. Sie müssen darum auch individuell gelöst werden.



Das Taucherschiff mit dem Beiboot, das mit riesigen Findlingen beladen ist. Im Hintergrund rechts der Bohnkahn für die Besatzung.

industriell wird Magdeburg durch die Schaffung neuer Werke (Zinkhütte, Elektrizitäts- und Gaswerk) einen Aufschwung erleben. Der Stadterhaltung unter Führung des Genossen Weins als Oberbürgermeister ist es gelungen, diese neuen Unternehmungen für Magdeburg zu gewinnen. Durch Beteiligung hat sich die Stadt den notwendigen Einfluß gesichert. Wenn der Zweck dieser Bemühungen, das Heer der Arbeitslosen zu mindern, erreicht wird, dann hat nicht nur die Arbeiterfänger Ursache, der jetzigen Stadterhaltung unter Führung der Sozialdemokratischen Partei ihre Anerkennung zu zollen, sondern auch die gesamte Geschäftswelt. Nicht durch Phrasen und kleinliche Vierbankpolitik kann der Allgemeinheit geholfen werden, sondern durch zielstrebendes Arbeiten. In diesem Sinne werden wir auch den Wahlkampf führen, dann wird der Erfolg am 17. November nicht ausbleiben. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Der Vorsitzende gab die zur Wahl geplanten Veranstaltungen der Partei bekannt. Die in dieser Woche stattfindende Agitation für die „Volksstimme“ verdient das besondere Interesse der Mitglieder. Es wurde noch auf den von Piefer-Bau und Sparverein errichteten Kinderspielplatz hingewiesen, ebenso auf die geplante Errichtung einer Lesehalle und Bibliothek. Wer in der Lage ist, Bücher hierfür abzugeben, wird gebeten, dies dem Genossen Raifer, Zerichower Straße, zu tun. — **Bezirk Friedrichstadt-Berber.** Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Genosse Kreuz sprach einleitende Worte zu

dem Verbesfilm der Volksfürsorge, der vorgeführt wurde. Die Veranstaltung wurde begleitet und unternahm durch ein Schallplattenkonzert der Buchhandlung Volksstimme, die damit den Mitgliedern einen musikalischen Genuß bereite. Vorher fand eine Funktionärsitzung statt, in der als Nachfolger des Genossen Runge- mann der Genosse Strobel zum Bezirksleiter gewählt wurde. Stellvertreter der Bezirksleiter wurde Genosse Wittendorf.

Altstadt Nord. In der sehr gut besuchten Bezirksversammlung sprach Genosse Baer über die Leistungen der Versicherungsunternehmen und gab im besondern ausführlich Rechenschaft über die Tätigkeit der Volksfürsorge. Die mit vielen Beweisen und Erläuterungen gegebenen Aufklärungen dürften den Genossen erst die rechte Erkenntnis vermittelt haben, in welcher hervorragender Weise sich die Leistungen der Volksfürsorge zum Wohle ihrer Versicherten und der Arbeiterfänger im allgemeinen auswirken und wie auf der andern Seite sich Unternehmungen privatkapitalistischer Art oft zum Schaden der Versicherten entwickeln. Besonders überzeugend wirkte die Filmvorführung. Die Musikabteilung der Buchhandlung Volksstimme brachte aus ihrem reichen Schallplattenrepertoire gute Unterhaltungsmusik zum Vortrag. Vom Genossen W. Schulz wurde dann der Verfallung des Arbeitsprogramms für die kommenden Wahlen bekannt gegeben und hierauf auf die Agitation für Partei und Presse besonders hingewiesen.

Die Mütter kommen!

Bilder vom sozialdemokratischen Frauentreffen in Egeln

Die Mutter erhebt sich! Diese Ueberschrift hat ein Mann einem Aufsatz gegeben, den er über Käthe Kollwitz und ihre Frauenbilder geschrieben hat. Käthe Kollwitz ist eine sozialistische Künstlerin, die die Gesichter von Arbeiterfrauen gezeichnet oder in Holz geschnitten hat. Zum Schlusse seines Aufsatzes schrieb Erich Kraus:

Mütter, vom Schrei der Kinder nach Brot krummgezogen — Mütter, an der Bahre des Erschlagenen zu Mumien des höllisch brennenden Schmerzes versteinert — Mütter, die mit einer zitternden Laterne über das Schlachtfeld der Zeit gehen, ihr ermordetes Kind zu suchen — Mütter ohne Zahl, ein ungeheurer Aufmarsch, gewaltig in seiner Trauer, ein Aufstand, wie noch keiner zuvor war: die Mütter kommen! Anbruch einer neuen Welt, deren Inhalt die Mütterlichkeit sein wird.

Die Mütter kommen! In den Bildern von Käthe Kollwitz ist dieser Aufbruch, aber ist er denn irgendwo schon lebendige Wirklichkeit? Ein erstes Sichregen ist schon zu vernehmen. Es war zu spüren auch beim Frauentreffen der Sozialdemokratischen Partei am letzten Sonntag in Egeln, zu dem etwa 500 Arbeiterfrauen aus den Kreisen Wanzleben und Oschersleben zusammenkamen.

Unsern Kindern ein Sonnenland...

Aus 28 Orten, Dörfern und kleinen Städten, kamen die Genossinnen. Schon am frühen Morgen kamen sie, mit der Eisenbahn und auf Lastautos. Mit einem der Rüge kamen auch Kinderfreunde aus Magdeburg, Arbeiterjugend und Rote Falken. Die Schwärmen voran durch die engen Straßen von Egeln. Trübe der Himmel, kühl die Luft, aber hell und heiß der Gejang:

Wenn wir Roten Falken schreiten
frei durch unser freies Land,
fühlen wir, der Feind muß weichen,
unser ist das Sonnenland!

Was eine Mutter sorgt, was eine Mutter tut — es gilt den Kindern. Der Jugend, der Zukunft gilt der Kampf der sozialdemokratischen Frauen. Unsern Kindern ein Sonnenland, das ist das herrliche Ziel. Trostlos grau noch die Straße und der Weg so staubig, wie am Sonntag morgen der Weg zum Schützenhaus — aber hebt das Gesicht, ihr seht die Jugend selbst an der Spitze!

Kommunalpolitischer Frauentag.

„Dahin werden wohl nicht viele Frauen gehen“, so schätzte vorher mancher Parteigenosse. Es waren schon zum Kurfus am Vormittag etwa 300 Parteigenossinnen versammelt. Das müssen wohl andre Frauen gewesen sein als diejenigen, die sich von Alt-Geibelberg-Filmen rühren lassen. Alle Tische im Saale des Schützenhauses waren besetzt. Vor allen standen Vasen mit Blumen. Blumen in Egeln, und so viele, daß man hätte meinen können, die Gastgeberinnen hätten alle ihre Schrebergärten taht geplündert gehabt! Ringsherum im Saale war Baumgrün angebracht. Mit Blumen beziert war noch die Bühne, aber vor allem schmückten diese die alte, die schon ehrwürdige rote Parteifähne Egels und zwei schwarzrotgoldene Fahnen. Eine dritte Fahne der Republik hing im Rücken der Kursteilnehmerinnen, von der Galerie herunter, die am Nachmittag, nachdem fast noch einmal so viele Frauen gekommen waren, auch noch benutzt werden mußte. Auf dem Rednerpodium lag ein Rosenkranz für die Reichstagsabgeordnete Genossin Arning.

In der linken vordern Ecke des Saales, vor roten Fahnen, stand auf einmal wieder die Jugend und sang. Zwei ihrer Kampflieder sang sie; dann trat sie ab mit ihrem Grusse „Freundschaft!“ Die Vorsitzende der sozialdemokratischen Frauengruppe in Egeln, Genossin Schneider, sprach nun eine Prosaliedung „Armut und Kummer“ von Gustav Glesow als Prolog. Dort eine überreiche Welt, hier die kommende. „Lasset das Weib in Freiheit erstehen!“, das ist die Forderung der Zeit. Im Anschluß daran entbot Genossin Schneider allen erschienenen Parteigenossinnen und Gästen im Namen der Egelner sozialdemokratischen Frauen Gruß und Willkommen. Es ist das erstmal, so fuhr sie fort, daß Egeln der Tagungsort ist für eine so große Veranstaltung. Die Egelner Genossinnen feiern gleichzeitig das fünfjährige Bestehen ihrer Frauengruppe. Die Bedingungen für die Bewegung sind in Egeln nicht besonders günstig; die Stillelegung der Kaliindustrie hat den Kommunisten einen Einfluß ermöglicht. Zum Schluß gab Genossin Schneider ihre Freude darüber Ausdruck, daß schon für den ersten Teil der Veranstaltung, für den kommunalpolitischen Kurfus, so reges Interesse gezeigt werde. Der Nachmittag werde künstlerische Unterhaltung bieten. Einige Begrüßungsworte sprach dann noch der Parteisekretär Genosse Schumacher.

Reichstagsabgeordnete Genossin Arning behandelte nun das Thema „Die Frau in der Politik“. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Frauenbewegung, bei dem sie scharf die Grenze zog zwischen bürgerlicher und sozialdemokratischer „Frauenemancipation“, wies sie eindringlich hin auf die Bedeutung des von der Sozialdemokratischen Partei erlangten Frauenwahlrechts als erster Errungenschaft auf dem Wege zur vollen Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau. Dann fuhr sie fort: Wir zählen heute 12 Millionen erwerbstätige Frauen, von denen 30 Prozent verheiratet sind. Sie sind dreifach unterdrückt: als Arbeiterin, als Hausfrau und als Mutter. Jeder dritte Arbeitnehmer eine Frau — wie bald wird die Hälfte erreicht sein! Für gleiche Arbeit gleicher Lohn! Ist die Parole der freien Gewerkschaften und der Partei. Auch um den Schutz der erwerbstätigen Mutter geht es im neuen Arbeitschutzgesetz. Die Sozialdemokratische Partei vertritt die Interessen der Frauen, während die bürgerlichen Parteien mit dem Abbau sämtlicher sozialer Fürsorgeeinrichtungen auch jeden Schutz für Mutter und Kind beseitigen wollen. Die Frau muß sich kümmern auch um die Politik, nur wird sie sich besondere Teilgebiete für ihre Tätigkeit suchen. Genossin Arning schloß ihre Rede mit einem Aufruf zum Werben für die „Volkstimme“ und für Stärkung der Bewegung. Jede Parteigenossin muß eine neue Genossin werden! „Dem Arbeiter die Zukunft, dem Arbeiter und der Frau!“

„Die Frau in der Gemeinde“ war das Thema, das sich Parteisekretär Genosse Schumacher gestellt hatte. Bei den Kommunalwahlen geht es um die Regierungsgewalt in unseren Wohnorten und Heimatbezirken. Gerade die körperliche und seelische Eigenart der Frau ist es, die ihr mindestens die Gleichberechtigung mit dem Manne gibt. Was haben nun die Frauen, die Mütter, mit der Gemeindeverwaltung zu tun? Wenn die Frau einen neuen Menschen zu gebären hat, bedarf sie in noch größerem Maße als sonst des Schutzes. Die Gemeinden müßten Müttererholungsheime einrichten, und es wird eine Zukunftsaufgabe des Kreises Wanzleben sein, ein Entbindungshaus zu schaffen. Wenn der Säugling da ist — muß da die Arbeiterfrau nicht immer gleich wieder ans Waschfaß und an die Nähmaschine? Wie oft muß sie sogar nach Tagen schon wieder auf den Acker! Spätere Belastung der Kranken- und Unfallkassen hat hierin ihre Ursache. Wäre ein Ausruhenlassen nicht mindestens soviel wert wie die Heilung späterer Krankheit? In die Fürsorgekommission der Gemeinden gehören Arbeiterfrauen, die selbst um alle diese Räte wissen und deshalb alles verstehen. Mit öffentlichen Mitteln betreibt in Egeln noch der Vaterländische Frauenverein die Säuglingsfürsorge. Die Frauen, die sich da in der Pflegenstunde fotografieren lassen, mögen es gut meinen, aber sie können Arbeiterfrauen schon deshalb nicht helfen, weil ihnen keine

Arbeiterfrau ihre Nöte und Leiden offenbaren wird. Auch in der Schule können die Frauen mitwirken. Was wir brauchen, sind neue Schulhäuser statt der alten Kasernen, Schulhäuser mit Wabenanlage, Turnhalle und Garten auch auf dem Lande. Die Verteilung der gefährdeten Jugend ist eine Aufgabe, für die ausschließlich verständige Arbeiterfrauen geeignet sind. Reaktionen können hier nur weiter verdrängen. Würde ein Arbeitermädchen zu einer Gheberationsstelle gehen, der irgendeine bürgerliche Frau vorsetzt? Würde es der auch nur erzählen wollen, wie wenig zur Haushaltungsrückbildung da ist? Gegen die Verteilung ist nur zu kämpfen durch Verbesserung der sozialen Lage. Im Kreis Wanzleben kann viel erreicht werden zur Unterstützung der Schwangeren. Auch die Kommunisten sind da mit den Bürgerlichen gegen uns. Sagen wir 15, so sagen sie 18, und was dann herauskommt, ist sehr oft nichts. 16 Gemeinden von 39 im Kreise Wanzleben haben wir schon erobert, im mindesten noch 10 müssen wir die Macht gewinnen. „Überall, wo Arbeiter wohnen, wollen wir am 17. November unser totes Banner aufziehen!“

Eine Aussprache folgte. Es beteiligten sich daran die Genossinnen Rebel (Groß-Ottersleben), Wenig (Unseburg) und Thomas (Groß-Ottersleben) und die Genossen Schmidt (Groß-Ottersleben), Zeite (Egeln) und Müller (Wolmirstedt). Mögen alle Arbeiterfrauen die klugen Worte der Genossin Wenig beherzigen, nicht neidisch zu werden auf diejenigen Parteigenossinnen, die sich schon dieses und jenes Wissen aneignen konnten und nun vielleicht auch schon etwas freier dastehen. Sie sind nicht eingeübt darauf, sondern benutzen ihr Wissen und Können nur im Kampf um das gemeinsame große Ziel. Ein Schlüsselwort der Genossin Arning klang aus in dem Rufe: „Millionen Herzen hängen am Sozialismus, Millionen Herzen in der ganzen Welt! Ihm ist die Zukunft so sicher, wie hier Hunderte von Frauen im Saale sind!“ Des Genossen Schumachers Schlusswort war ein Danken an die Egelner Genossinnen und die Magdeburger Kinderfreunde und endete mit einem Hoch auf die Partei. Hell in das Brausen klang das „Hoch“ einer Kinderstimme... „Wann wir schreiten Seit an Seit“ sangen dann alle mit der Jugend.

Demonstration — Schallplattenkonzert.

Zum Mittagessen auf der Veranda des Schützenhauses gab es aus dem Pavillon Musik. Auf dem spärlichen Rasen vor

Uрге Misßwirtschaft in Wahrensdorf

Der Landwehrverein bevorzugt — Die Gemeindefasse geschädigt

Im März 1925 ist ein Ortsstatut zur Erhebung der Lustbarkeitssteuer eingeführt, das in § 5 bestimmt: Wäben, welche bei einer Festlichkeit aufgebaut werden, sind je Quadratmeter Nutzungsfläche mit 1 Mark Standgeld zu berechnen. In § 4 wird gesagt, daß bei öffentlichen Lustbarkeiten, deren Reinertrag zu einem wohltätigen Zwecke bestimmt ist, die Steuer vom Gemeindevorsteher erlassen werden kann.

Ein entsprechender Antrag auf Erlass der Lustbarkeitssteuer, welcher anlässlich unserer Parteifahrt an den Gemeindevorsteher gestellt worden ist, wurde von diesem abgelehnt mit dem Hinweis auf andre Vereine: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig!“ Wie sieht es aber damit aus?

Unser Parteivorstand befaßte sich darauf mit den Verhältnissen zwischen Gemeindevorsteher und dem Landwehrverein, der, wie ja führende Mitglieder in jüngster Zeit durch Fernbleiben von der amtlichen Versammlungsfeier bewiesen haben, reaktionär eingestellt ist. Der Landwehrverein baut in jedem Jahre zur Wahrung seines Festes ein etwa 375 Quadratmeter großes Langzelt auf dem Gemeindeplatz auf. Hinzu kommt eine Bierbude von etwa 160 und eine Schießbude von 25 Quadratmeter. Rechnet man dann noch die auswärtigen Zuderbuden, Karussells usw. mit, so wird eine Gesamtfläche von schätzungsweise 650 Quadratmeter bebaut, für die nach dem oben erwähnten Ortsstatut 650 Mark an die Gemeindefasse abgeführt werden müßten! Wie jetzt aber festgestellt wurde, ist das nicht geschehen! Somit ist die Gemeindefasse in den letzten fünf Jahren seit Bestehen der Ordnung um schätzungsweise 8250 Mark geschädigt worden. Eine Bestimmung,

dem Schützenhausgarten langten und spielten die Kinderfreunde. Dann aber sammelten sich alle Frauen zu einem Demonstrationzug durch die Stadt. Voran die Musik, die Kinderfreunde und die große Egelner Parteifähne, und schier endlos hinterher, von roten und schwarzrotgoldenen Fahnen überweht, der Zug der Frauen, der Aufmarsch der Mütter in das Reich, in dem die Mütterlichkeit herrschen soll... „Einen solchen Zug hatte Egeln noch nicht gesehen“ — oft ist solcher Zug nur eine Phrase, hier aber wird er die Wahrheit sagen. Öffentlich haben alle Arbeiterfrauen in Egeln die Mahnung bernommen, die aus den Tüchern an sie ertönte, die Mahnung, sich anzuschließen den Schreitenden, sich einzureihen in die große Freiheitsbewegung der Frauen und Mütter! Alle Frauen müssen am 17. November sozialdemokratisch wählen!

Das Ereignis des Nachmittags, bei der Feier im Saale, war ein Schallplattenkonzert, das die Buchhandlung Volksstimme Magdeburg veranstaltete. Das übrige Programm bestritten die Egelner Arbeitervereine, die Freie Turnerschaft mit einem Kinderreigen und plastischen Figuren der Wäben sowie gymnastischen Übungen der Mädchen, der gemischte Chor des Gesangsvereins Frohsinn mit Kampfliedern und die Sozialistische Arbeiterjugend mit Volksstücken. Bei allen heilig ernstes Bemühen und vielfach schönen Gelingen. Eine Ansprache des Parteisekretärs, Genossen Schumacher, schloß mit dem Satz:

Nur wollen müßt ihr, fest und stark,
und euch die Hände reichen!...

Glatte Stirnen, helle Augen.

Die Frauengesichter auf den Bildern von Käthe Kollwitz, die steht man hier und da lebendig auf solchem Frauentreffen. Vergeistigung ward zur Gläubigkeit, Güte im Engen zur großen Liebe. Nicht um dein Kind allein — es geht um unser aller Kinder! Als aber die Arbeiterfänger und -fängerinnen von Egeln das Lied vom Sturme sangen, der „alles Morische knickt und bricht“, da schien es dem aufmerksamen Zuhörer und Betrachter, als leuchtete jäh aus dem Dunkel der Bühne ein neues unbekanntes Gesicht, das Gesicht einer Frau der Zukunft. Während die eine Frau dort oben sang, lösten sich ihre Züge, so glatt wurde die Stirn und so hell entbrannten die Augen, wie es kaum je gesehen ward bei einem Weibe... Begeisterte Frauengesichter, glatte Stirnen und helle Augen — das ist das Sonnenland, nach dem wir kampftrotz schreiten. Ihr Frauen, ihr Mütter alle, kommt zu uns, schreitet mit! Begrüßt die Frau der Zukunft, die freie Frau! —

Nachrichten aus der Provinz

Auto vom Baum durchschnitten

Auf der Chaussee zwischen Parthen und Hohenfelden wollte ein von Berlin kommendes Auto einen Motorradfahrer überholen, fuhr aber zu weit nach links und geriet auf der schlüpfrigen Straße mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß dieser den ganzen Wagen durchschnitt. Der Chausseur erhielt innere Verletzungen, zwei Frauen als Insassen Arm- und Beinbrüche, während der dritte Insasse, der Besitzer des Autos, leichter davonkam. Die Verletzten wurden nach dem Johanniter-Krankenhaus in Genthin geschafft, das fast zertrümmerte Auto abgeschleppt. Nach einem Bericht soll der Autochausseur zu scharf gebremst haben, nach einem andern Bericht soll dem Motorradfahrer, der das Weite gesucht habe, die Allein Schuld treffen.

Kreis Wanzleben

Die kleinen Soldaten von Tartzhun.

Tartzhun hatte am Sonnabend den 14. September einen großen Tag. Die Kreislehrerschaft des Kreises Wanzleben gab Tartzhun die Ehre und durchwanderte es gelegentlich eines Studienausflugs. Am Ortseingang war die Jugend aufmarschiert und wartete mit Obst in Körben und Blumen, um die Wanderer zu stärken und gleichzeitig zu schmücken. Soweit ganz nett für den, dem das Lächerliche nicht auffällt, wenn es — nach einem Voltairerort — nicht beim Erbarmen steht; aber wir müßten nicht im Schulkreis Wanzleben sein! Ja, ein ganzes Kriegsheer stand zum Empfang der republikanischen Schulbeamten an allen Straßenecken bereit. Mit Fellebarden und Infanteriemützen, sogar mit Säbeln und Revolvern ausgerüstet salutierten die Schuljugend in phantastischen Uniformen. Selbst das Grinsen durch Anlegen der Hand in militärischer Art an das unbedeckte Köpfchen klappte, und dies nicht nur in diesem Ort allein.

Das Ganze machte den Eindruck, als sei es bewußt von der Schule aufgezogen worden. Nach mittelalterlicher Übungsbekanntem Horn töne die Ankunft jedes Wanderturps, und die militärischen Kinderwegweiser setzten sich in Bewegung. Ebenso gut wie „Nach Unseburg“ hätte an ihren Wegschilbern auch stehen können: „Auf zu neuen Bombenattentaten!“, denn dahin führt solche Erziehung! In anbetend der anderweitigen, von uns an dieser Stelle schon des öftern geschilderten Vorkommnisse müssen wir die Schulabteilung der Regierung nochmals dringend bitten, sich um die Gefährlichkeiten im Kreise Wanzleben zu kümmern und unverzüglich alles zu tun, um solche Entgleisungen in Zukunft zu verhindern.

Es wird nach unserer Meinung Zeit, daß auch im Kreise Wanzleben den Schulkindern der republikanische Volksstaat von heute bekanntgemacht wird. Säbel, Fellebarden und Revolver gehören zum Rüstzeug der Barbaren; sollen auf keinen Fall die Symbole der Republik werden.

Groß-Ottersleben

Motorradbrand. Von einem eigenartigen Unfall wurde Genosse S. Fleischhauer betroffen. Er fuhr mit seinem Motorrad, an dem die Karbidlampe brannte, gegen 20 Uhr zu Peiser in der Galberpläcker Straße, um zu tanken. Auf unaufgeklärte Weise fing das Benzin Feuer und brachte den Motorradfahrer zum Brennen. Vielleicht haben sich ausnahmsweise viel Gase gebildet, die sich an dem Karbidlicht entzündeten. Sattel und Soziusfiß verbrannten. S. selber trug außerdem Brandwunden an der linken Hand und linken Gesichtshälfte davon. Man kann nicht vorsichtig genug sein.

Arbeiterwohlfahrt. In der letzten gut besuchten Frauenversammlung wurde beschlossen, im Winter regelmäßig monatlich eine Frauensammlung abzuhalten. Sie soll vom Oktober an jeden ersten Mittwoch im Monat abends im „Weißen Schwan“ stattfinden. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam und bitten alle Genossinnen, Genossen und Freunde unserer Sache, sich diesen Abend freizuhalten. In der nächsten Versammlung wird Genossin Thomas den Bericht über den Frauenkursus geben.

Kreis Wolmirstedt

Ortsleben

Die Parteiverammlung nahm Stellung zu dem am 22. September stattfindenden Unterbezirkskongress in Magdeburg. Als Delegierter wurde der Vorsitzende, Genosse S. Ulrich, als Gast Genosse B. Schürcke gewählt. Ein Antrag, der zum Unterbezirkskongress eingereicht werden soll, wurde von der Versammlung gutgeheißen. Der Wahlvorschlag für den Kreis- und Provinziallandtag wurde der Versammlung unterbreitet. Eine rege Aussprache folgte. Eingehend wurden auch die uns bevorstehenden Gemeindevahlen besprochen. Eine Kommission wurde gewählt, bestehend aus zwei Genossinnen und zwölf Genossen; sie hat den Auftrag, die Kandidatenliste zur Gemeindevahl bis zu dem am 21. September stattfindenden Versammlung aufzustellen. Erste Kommissionsprüfung am Dienstag den 17. September, 20 Uhr, im Parteilokal. Mehrere Rundschreiben wurden vom Vorsitzenden bekanntgegeben, darunter auch das zur Werbewoche für „Volksstimme“ und Partei. 25 Werbezeitungen kommen.

Kreis Neuhallesleben Sommerchönburg

Parteiverammlung. In der letzten gut besuchten Versammlung gab Genosse Wilkening einen ausführlichen Bericht von der Unterbezirkskongress in Gilsleben. Durch den Genossen Krüger wurde er noch ergänzt. In der Diskussion wurde vor allem über die Kandidatenliste zur Kreiswahl und über die Besetzung der Posten des Kreisverwalters und des Kreisrichters gesprochen. Genosse Wilkening gab dann die Abrechnung von der Arbeiterwohlfahrt. Die Arbeiterwohlfahrt konnte 26 Tage lang 40 unterernährte Kinder mit täglich 1/2 Liter Milch und einem Brötchen bewirten, wofür rund 100 Mark verausgabt wurden. Allgemein wurde bedauert, daß die Speisung nicht noch länger durchgeführt werden konnte. Öffentlich haben die uns noch fernstehenden Eltern den Wert der Arbeiterwohlfahrt kennengelernt. Allen

Altersheim in Althaldensleben

Vorschlag des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers - Einstimmiger Beschluß

Die letzte Sitzung der Gemeindevorsteher von Althaldensleben hatte sich mit dem Ankauf des Vendische Grundstücks zu beschäftigen, das zu einem Altersheim umgestaltet werden soll. Der Gemeindevorsteher Genosse Scheiba erklärte, daß er in einer erweiterten Sitzung des Stiftungsrates und dem Landrat Genossen Dr. Lucas den Stand der Schmelzerstiftung geklärt habe, so daß nun die endgültige Entscheidung über den Ankauf erfolgen müsse. Ferner gab der Vorsteher Genosse Scheiba noch das Stichtagsvermögen bekannt. Das Stichtagsvermögen bestand zur Zeit der Stiftung aus einem Kapital von 347 800 Mark mit einem Zinsertrag von 57 022 Mark. Zurzeit besteht es aus einem Kapital von 8675 Mark, die einen Zinsertrag von 519 Mark bringen. Außerdem sind aus der sozialen Wohlfahrtsrente seinerzeit 4742,50 Mark gewährt worden, die mit den Zinsen auf 5552,50 Mark aufgelaufen sind. Ferner hat die Stiftung 15 000 Mark Reichsanleihe von 1927, die mit 8 1/2 Prozent im Kurse stehen, aber erst 1931 verwertbar sind. Verfügbar sind jetzt 5552,50 Mark, die Zinsen in Höhe von 519 Mark und der Kurswert aus der Reichsanleihe von 15 000 Mark. Es wurde nun empfohlen, das Vendische Grundstück zum Preise von 35 000 Mark auf eigene Rechnung der Gemeinde zu erwerben. Zu den Ankaufskosten gehe die Stiftung 5000 Mark; 15 000 Mark müsse die Gemeinde aufbringen und 15 000 Mark bleiben 5 Jahre verzinslich mit 6 Prozent als Rücklagegeld stehen. Die Zinsen kommen aus der Schmelzerstiftung. Das Haus soll daher auch den Namen Hermann Schmelzer tragen. Die Uebernahme soll am 1. November dieses Jahres erfolgen.

Schöffe Kleine (Wirtschaftliche Vereinigung) trat den Ausführungen bei. Er erklärte, daß ohne Mitwirkung der Gemeinde die Stiftung nicht durchzuführen sei und empfahl der

Vertretung, ihre Zustimmung zu geben. Dies geschah einstimmig, ebenso die Aufnahme einer Anleihe von 15 000 Mark, die eine weitere Belastung für die Gemeinde nicht bedeutet, da die Zinsen aus der Schmelzerstiftung getragen werden.

Danach wurde ein Verkauf des leerstehenden katholischen Schulhauses auf dem Friedhof beschlossen. Eine Versteigerung des Grundstücks war erfolgt; das ausführliche Gutachten wurde vom Vorsteher zur Kenntnis gebracht. Danach stellte sich der heutige Wert auf 9800 Mark. Dem bürgerlichen Vertreter Schaper erschien der Verkaufspreis von 6000 Mark als zu niedrig, und er beantragte 7000 Mark. Hiergegen wandte sich der Genosse Matthies. Er erwähnte, daß das Grundstück keinen öffentlichen Zugangsweg hat und wegen der Lage auf dem Friedhof nicht als Wohnhaus zu verkaufen ist. Mit dem Kaufgeld ist es auch für den Käufer noch nicht abgetan, da doch innere Veränderungen auch noch Kosten bereiten. Mit Rücksicht darauf, daß das Grundstück zwecken der Jugendpflege dienen soll, sollte man sich mit dem Kaufpreis beschränken. Vertreter Moldenhauer trat daraufhin wieder für mehr als 6000 Mark Verkaufspreis ein. Die Abstimmung ergab, daß das Grundstück mit 6000 Mark, von denen 5000 Mark sofort und 1000 Mark später zu zahlen sind, verkauft wird.

Ein Angebot der Firma Lenz & Co. auf Ankauf einer alten Eisenbahnbrücke und des Mothammes der Eisenbahn zum Zwecke eines Umgehungsweges wurde einstimmig abgelehnt. Wegen des Umgehungsweges soll weiter verhandelt werden, sofern die Möglichkeit besteht, das Gelände dazu zu einem günstigen Preis zu bekommen. Auf Anregung des Genossen Matthies soll in der nächsten Sitzung ein Antrag beraten werden, der die dringende Neuregelung der Verkehrsverhältnisse in unserem Orte fordert.

Mithelfern nochmals besten Dank! Dann wurden die Gemeindevorwahlen eingehend besprochen. Eine Kommission von drei Genossen soll der nächsten Versammlung eine Kandidatenliste vorlegen. Mit der Agitation muß schon jetzt begonnen werden, damit auch in unserem Ort eine rote Mehrheit ins Gemeindeparlament einzieht. Zur Werbung von neuen Abonnenten für die „Volksstimme“ wurde Genosse Franz Behre bestimmt. 50 Freieproben sollen angefordert werden. Die von der Arbeiterwohlfahrt herausgegebene Sammelkarte für den vom Brandunglück betroffenen Zinnenhof wird vom Genossen Wilken vorgelegt werden. Es ist Pflicht jedes Arbeiters, sein Scherlein zum Wiederaufbau dieses Kinderheims beizutragen. Nun auf, Genossen, zum Wahlkampf!

Kreis Jerichow 1

Gierverwertungs-Gesellschaft. Der landwirtschaftliche Hausfrauenverein hat eine Gierverwertungs-Gesellschaft gebildet, um den Zwischenhandel auszuscheiden. Ob wohl nun die Eier billiger werden? —

Loburg

Die Stadtvorordneten genehmigten einen Privatanschluß an einem städtischen Brunnen. Die Pflasterung der Kirchorthstraße läßt erkennen, was die Stadt sparen kann, wenn sie Arbeiten in eigene Regie übernimmt. Die Kosten der Pflasterung dieser Straße wurden ziemlich 2000 Mark billiger als sie im Kostenanschlag des Unternehmers vorgegeben waren. Folgende Stellen sind zur Aufstellung der Sitzsäulen vorgegeben: Ecke Kirchorth- und Dammstraße, Ecke Berg- und Dammstraße, zwischen Altstraße 43 und 45, auf dem Marktplatz und Marktstraße Ecke Freiheit. Die Aufstellung der fünf Säulen erfolgt in diesem Monat. Dann sprach der Bürgermeister noch über seine Eindrücke von der Konferenz in Kiel.

Stadtkreis Burg

Fernfabel-Diebstahl. In der Nähe der Bahnhofsstraße 107 wurde das dort liegende Fernfabel gestohlen. Die Trommel, auf der das Kabel aufgerollt war, wurde ungefähr 100 Meter weiter entfernt vorgefunden. Der Wert des Kabels betrug rund 200 Mark.

Kreis Calbe

Noch keine Einheitsliste des Bürgertums.

Das Bürgertum möchte wohl gern gegen die Sozialdemokratie eine Einheitsliste zustande bringen, aber es muß die Erschwerung machen, daß es gar nicht so leicht ist, seine Leute unter einen Hut zu bringen. Jeder von ihnen glaubt der geborene Volksführer zu sein und kann es darum nicht überwinden, wenn man über seine Person hinweggeht. Zunächst drohen von den rechtsstehenden Gruppen nur die Nationalsozialisten, daß sie nicht mitmachen würden, wenn man ihre Kandidaten nicht an ausführender Stelle auf der Liste berücksichtigt würde. Jetzt gehen sie sich zu ihnen die organisieren Hausbesitzer. Sie verlangen die 9. und 13. Stelle auf der Kreisratsliste. Das ist ihnen aber verweigert worden. Nun haben sie auf der Liste noch einen Fehler entdeckt. Vor der von ihnen gebildeten Liste rangiert ein Bodenreformer. Hausbesitz und Bodenreform sind nach Meinung des Hausbesitzes zwei Dinge, die sich nicht verbinden können. Schnell wird darum jenseits der Hausbesitzer-Organisation die Forderung erhoben: Runter mit dem Bodenreformer! Hoch die Einheitsliste!

Barba

Ausflug der Frauengruppe. Mit einem Lokomobil fuhr am Sonntag zahlreiche Teilnehmerinnen nach dem Spitzberg, das jetzt als Erholungsheim der Arbeiterwohlfahrt dient. Unter der Leitung der Genossin Blossfeldt (Dehau) wurden die unergütlichen Einrichtungen des Erholungsheims besichtigt. Der jährliche Festabend und zu Spitzbergen ein. Die Genossinnen erhielten im Erholungsheim billige Verpflegung. Der jährlichen Stimmung der Teilnehmerinnen konnte auch die Stadtlage, die sich während der Fahrt auf dem Auto bemerkbar machte, und eine unterwegs erhaltene Paare keinen Abbruch tun.

Bismarck

Die Parteiverammlung war infolge des Unwetters schon sehr kurz. Genosse Kabisch eröffnete die Versammlung in Schönebeck und Genosse Jander gab Aufklärung über die Aufgaben unter Gegen zu den bevorstehenden Wahlen. Genossin Müller hielt die Arbeiter im Kampf zu den Gewerkschaften. Schluß wurde die Arbeit der Mitglieder aufgaben gegenüber.

Schönebeck

Bertrag an der Fährstraße. Am Montag nachmittag wurde der Mahnungslast Heinrich H. jenseitig genommen. Er hatte sich vom Gemeindevorsteher in Fährstraße eine Fährstraße nach Hamburg und 5 Mark Zehntel ausbezahlt, während aber die Fahrt in Schönebeck und verfuhr hier, die Fährstraße zu Geld zu machen.

Stahlfeld

Der erste Spatenstich zum Bau der beiden Häuser mit je 12 Wohnungen, die aus 2 bzw. 3 Räumen bestehen, ist auf dem Gelände der Stadt in der Fährstraße am 1. September durch Genosse Jander vollzogen. Auch diese Häuser, die ein- und als Wohnstätten zur Verfügung kommen, sollen die in beiden städtischen Grundstücke in der Schönebeck, deren erster Spatenstich auf die Fährstraße festgelegt ist, nach in diesem Jahre begeben werden. Die Aufstellung der Grundstücke ist an diese Grundstücke begeben. Dann wird wieder einen Teil der Fährstraße durch die unvollständige Lösung der ersten Spatenstich, Genosse Jander, gegeben und den Bauarbeiten weiter weiter.

Neue Wohnhäuser

Neue Wohnhäuser beabsichtigt auch die „Volksstimme“ auf dem Gelände der Stadt in der Fährstraße zu bauen. **Kommunalerwerb.** Mit dem Bau der Wohnungen und Umgestaltung der Fährstraße ist bereits begonnen. Am besten Gelegenheit hat auch die Fährstraße, deren Häuser bisher in den Händen der Fährstraße, kommunal erworben. Es wird in der Fährstraße der Fährstraße, die zur Verwirklichung der Fährstraße und Grundstücke der Fährstraße nicht auf die Straße zu liegen.

Mitteldutsche Chronik

Schwerer Unfall eines Vaters

In Elbingerode im Herzogtum Sachsen ist ein schwerer Unfall. Ein Vater hat seinen 12-jährigen Sohn zur Arbeit mitgenommen. Der Vater hat seinen 12-jährigen Sohn zur Arbeit mitgenommen. Der Vater hat seinen 12-jährigen Sohn zur Arbeit mitgenommen. Der Vater hat seinen 12-jährigen Sohn zur Arbeit mitgenommen.

Unter der Bettdecke erstickt

Als die Ehefrau eines Mannes in Elbingerode mit dem Kind nach Hause kam, wurde sie im hinteren Raum, ein 5-jähriges Kind, unter der Bettdecke erstickt. Die Ehefrau wurde sofort gerufen, aber das Kind war schon todt.

Verhaftung eines Vaters

Ein Vater wurde in Elbingerode verhaftet, weil er seinen 12-jährigen Sohn zur Arbeit mitgenommen hatte.

Niederlage der Gewerkschaftsopposition in Genthin

Eine Sitzung des Ortsausschusses des UGB am Sonntag, die äußerst stark von Delegierten und Betriebsratsvorsitzenden besucht war, beschloß sich mit den Vorgängen, die von seiten der kommunistischen Führung stehenden Bauarbeiterverbandes in Szene gesetzt waren. Unter der Bezeichnung „Gewerkschaftsopposition“ hatte man schon früher in einer Versammlung gegen die Gewerkschaften und die Sozialdemokraten gehandelt, als Vorstand diente dazu die jetzt zur Beratung stehenden Änderungen des Erwerbslosenversicherungsgesetzes. Als Redner hatte man einen erzwungenen Kommunisten geholt, und dann von den örtlichen Vertretern der SPD auch Angriffe gegen den Vorsitzenden des Ortsausschusses, Genossen Thüne, gemacht. Die Gewerkschaftsopposition zeigte sich ihrer Zeitung gefügig und stellte in einer Resolution an den Vorsitzenden des Ortsausschusses die bekannten kommunistischen Forderungen auf, die von der Zentrale der Gewerkschaftsopposition zum Nachplappern überall vorgelesen sind. Innerhalb 8 Tagen, ultimativ, wollte man vom Vorstand des Ortsausschusses Antwort auf diese Resolution haben.

In der Antwort wurden die geforderten Maßnahmen abgelehnt mit der Begründung, daß man erst in einer Sache etwas unternehmen könne, wenn klare Vorschläge den Parlamenten unterbreitet sind. Es wurde Behandlung der Angelegenheit in der nächsten Sitzung vorgezogen. Das paßt den Gewerkschaftspartnern nicht, und in einem „Eingekleidet“ in den bürgerlichen Zeitungen glaubten die Kommunisten ihrer Wut Luft zu machen. Das ist der Sachverhalt über die seit Wochen betriebene Geze gegen den Vorstand des Ortsausschusses.

Genosse Thüne erläuterte zu Beginn der Sitzung des Ortsausschusses verschiedene Paragraphen des Erwerbslosenversicherungsgesetzes eingehend und wies die Unstimmigkeit der kommunistischen Forderungen nach. Dann machte er auf die schon längst erfolgten Proteste des UGB und seiner Bezirkssekretariate gegen die beschleunigten Verschlechterungen aufmerksam. Trotzdem folgte der Vorsitzende der „Gewerkschaftsopposition“, Scharneff (Genthin), seine Angriffe gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften fort und beharrte auf Durchführung der geforderten Maßnahmen in einem besonders Antrag, der aber mit überlegener Mehrheit abgelehnt wurde. Nur 7 Stimmen waren für den kommunistischen Antrag.

Obwohl der Antrag abgelehnt war, ging die Debatte darüber weiter. Scharneff konnte sich mit dem Ergebnis der Abstimmung nicht zufrieden geben. Genosse Dittmann (Genthin)

hielt einen klarumrissenen Vortrag, der ebenfalls die Maßnahmen seitens der Kommunisten als ungewinnlich erkennen ließ und das Gebiet der Sozialfürsorge, vor allem die Krankenkassen unseres Kreises, betraf. Er kennzeichnete treffend den Kampf der Reaktion für den Abbau der Fürsorgeeinrichtungen der Arbeiterwohlfahrt. Der Vortrag fand die allgemeine Zustimmung aller Delegierten und mahnte zur Einigkeit im Kampf um die Erhaltung und den Ausbau aller Sozialgesetze und Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt. Aber auch diese vortrefflichen Ausführungen machten keinen Eindruck auf die kommunistischen Abgeordneten. Scharneff ließ trotz aller Proteste seine Reden fort.

Erfreulich war dann die Aussprache der Delegierten über den durch die Reaktion geplanten Abbau des Erwerbslosenversicherungsgesetzes. Vor allem waren es ehemalige Gesinnungsfreunde von Scharneff, frühere Mitglieder der SPD, die ihm eine gründliche Absfuhr erteilten. Einig war man sich darüber, daß ein solcher Kampf, auch von seiten der Sozialdemokratie in Gemeinschaft mit dem UGB, in Fragen des Erwerbslosenversicherungsgesetzes zu führen sei. Vor allem dürfen die Saisonarbeiter nicht von Verschlechterungen betroffen werden. Einmütig wurden aber die geforderten kommunistischen Abwehrmaßnahmen abgelehnt, und dies besonders von den Delegierten der ländlichen Orte.

Der Vorsitzende, Thüne, verwies in seinem Schlußwort auf das Fiasco des kommunistischen „Messenstreiks“ am 1. August in Genthin hin, und von seiten der Betriebsratsvorsitzenden wurden dem Scharneff einige derbe Wahrheiten gesagt. Dieser setzte wiederum seine großen Reden fort. Nachdem aber auf Antrag die Debatte über die Erwerbslosenversicherung geschlossen war, wurde ihm und einem anderen Kommunisten das Wort entzogen. Als die Kommunisten unter Punkt Verschiedenes die Debatte über die eben erledigte Angelegenheit erneut aufnehmen wollte, verweigerten die Delegierten auf weitere Erörterung, so daß die Versammlung, da Wortmeldungen zum Punkte Verschiedenes nicht mehr vorlagen, kurzerhand geschlossen wurde.

Diese Sitzung hat klar erwiesen, daß man bereit ist, gegen den geplanten Abbau der Erwerbslosenversicherung zu kämpfen. Aber niemals werden die Delegierten es zulassen, daß die Sitzungen des Ortsausschusses, wie es schon einmal der Fall war, zum Tummelplatz kommunistischer Unfugs werden. Auch dürfte die Geze gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, wie sie in den letzten Wochen von der „Gewerkschaftsopposition“ getrieben worden ist und die Scharneff nicht als kommunistische Macho in der Sitzung ausgab, nunmehr eine andre Beurteilung in den Reihen der Gewerkschaftscollegen finden.

7 Jahren alten Kindern an den Fluß begeben. Aus bisher noch nicht aufgefälliger Ursache sind beide Kinder ertrunken, während die Frau mit wachen Kindern am Bahndamm aufgefunden wurde. Man nimmt allgemein an, daß die Frau, die in letzter Zeit schwermütig geworden war, sich mit ihren Kindern das Leben nehmen wollte. Das 3jährige Kind wurde an der Brücke tot geborgen. Nach dem 7jährigen Jungen sucht man noch.

Die Pflicht ruft

Hugern. In die gleiche Einmündigkeit! Am Donnerstag den 12. September, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Protestversammlung statt. Thema: „Gefahr von der Schuldenlast, Hugern und die Schuldenlast.“ Referent: Gemeindevorsteher Kabisch (Schönebeck). Die gleiche Einmündigkeit, besonders die Gefahr der Schuldenlast, ist hier zu erwarten.

Bad Salzelmen. Parteiverammlung morgen Mittwoch 8 Uhr im „Hamburger Hof“. Referent: Parteisekretär Kabisch (Schönebeck). Aufste Kommunalrat und ihre Gegner.

Bahnhofsbr. Die Bahnhofsbrücke für die „Volksstimme“ hat jetzt der Deutsche Reichsbahn Ministerium genehmigt. Dieser wird auch mit Unterstützung einiger Genossen die Bahnhofsbrücke bis 2. September fertigstellen. An alle Arbeiter rufen wir nachdrücklich die Bahnhofsbrücke, endlich mit den notwendigen Mitteln besetzt zu werden. Besetzt die „Volksstimme“ und stellt sie mit der Bahnhofsbrücke in Verbindung. Ueber den Bahnhofsbrücken stehen immer noch Arbeiter. Es wird täglich 1000 bis 1200 Mark, durchschnittlich 1200 Mark.

Kerlin. Dank für die „Volksstimme“! Die Zeit der Gefahr der „Volksstimme“ hat sich in Kerlin erfüllt. Die Zeit der Gefahr der „Volksstimme“ hat sich in Kerlin erfüllt. Die Zeit der Gefahr der „Volksstimme“ hat sich in Kerlin erfüllt.

Sieders. Wählerversammlung des Parteiverbands Donnerstag den 12. September, abends 8 Uhr, in der „Schönemann“. Vortrag über bürgerliche Redeweise im Abgeordnetenhaus.

Starg. Parteiverammlung heute Dienstag 8 Uhr in der „Zentralhalle“. Referent: Parteisekretär Kabisch (Schönebeck). Aufste Kommunalrat und ihre Gegner.

Uetersen. Wählerversammlung Donnerstag den 12. September, abends 8 Uhr, in der „Schönemann“. Vortrag über bürgerliche Redeweise im Abgeordnetenhaus.

Wismar. Parteiverammlung heute Dienstag 8 Uhr in der „Zentralhalle“. Referent: Parteisekretär Kabisch (Schönebeck). Aufste Kommunalrat und ihre Gegner.

Wismar. Parteiverammlung heute Dienstag 8 Uhr in der „Zentralhalle“. Referent: Parteisekretär Kabisch (Schönebeck). Aufste Kommunalrat und ihre Gegner.

Wismar. Parteiverammlung heute Dienstag 8 Uhr in der „Zentralhalle“. Referent: Parteisekretär Kabisch (Schönebeck). Aufste Kommunalrat und ihre Gegner.

prelle kann uns im Kampf um die Macht und bei den Wahlen helfen. Wer noch bürgerliche Blätter abonniert, schädigt sich selbst.

Die Arbeiterjugend hält ihre Übungen- und Unterhaltungsstunden Dienstags und Donnerstags in der Kinderbewahranstalt ab. Eltern, schickt eure Kinder in die Veranstaltungen der Arbeiterjugend!

Groß-Ottersleben. Reichsbanner. Heute Dienstag abends 8 Uhr wichtige Jugendversammlung. Referent: Parteisekretär Kabisch (Schönebeck). Aufste Kommunalrat und ihre Gegner.

Schönebeck. Große Quantitätsprüfung Freitag 20 Uhr bei Heide. Eine Stadtvorordneten-Sitzung findet nicht statt.

Behördliche Mitteilungen

Barby. Als Beisitzer des Ausschusses für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen bei dem Amtsgericht in Barby ist für das Geschäftsjahr 1930 Studienrat Dr. Dreger vom Regierungspräsidenten bestellt worden.

Genthin. Stadtvorordneten-Sitzung Donnerstag abends 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Groß-Ottersleben. Stand der Arbeitslosigkeit. Nach dem letzten Wochenbericht wurden 214 männliche und 75 weibliche, insgesamt 289 Arbeitslose gezählt. Hiervon waren 118 männliche und 69 weibliche Hauptunterstützungsberechtigte, während 19 männliche in der Krankenfürsorge verortet wurden. Die Geschlechter verteilen sich in der Hauptklasse auf die Landwirtschaft mit 18 (10 männliche und 3 weibliche), Metallindustrie 110 (94 und 16), Maschinenbau 35 (7 und 28), Holzgewerbe 25, Buchbinderei 15, Arbeiter und weibl. Beschäftigung 48 (40 und 8) und kaufmännische Berufe 9 (7 und 2) Arbeiter.

Oshendobelen. Die Auszahlung der Aufträge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene findet morgen Mittwoch von 9 Uhr an im Gemeindevorstandszimmer statt. — Fortschritte auf Beschaffung von Winterbedarf (Kohlen und Kohlenstein) gewährt das Kreis-Wohlfahrtsamt an Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Sozial- und Altersrentner. Anträge sind bis zum 25. September im Gemeindevorstandszimmer zu stellen.

Der Jagdverteilungsplan der Jagdgenossenschaft für das Wirtschaftsjahr 1930 liegt bis einschließlich 30. September im Gemeindevorstandszimmer zur Einsicht offen.

Westeregeln. Gemeindevorstandszimmer Donnerstag abends 7 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses. Ständige Tagesordnung: Stellungungsprojekt: Elektrische Lichtverteilung; Vertragentwurf mit der Gas- und Stromversorgungsgesellschaft Mitteldeutschland.

Bad Salzelmen

Mittwoch den 18. September, 20 Uhr, in Stadt Hamburg

Partei-Versammlung

Sozialdemokratische Partei Schönebeck
Bezirk Bad Salzelmen. D. W. Hoff.